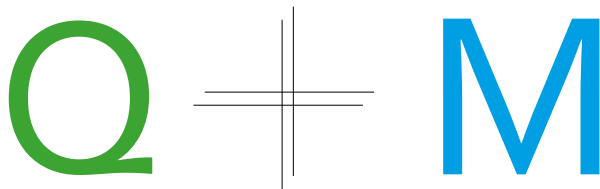


PFARRVERBAND



ST. QUIRIN

ST. MICHAEL

PFARRBRIEF

6. JAHRGANG

DEZEMBER 2020



Sich anstecken lassen

Ende und Anfang | Glaubenszeugen | Umfrage | Gemeindeleben

Inhalt

Editorial	03
Licht in dunkler Nacht	04
Sich anstecken lassen	06
Umfrage – Weihnachten 2020 – Wie feiern Sie heuer?	08
Tipps für Heiligabend und Weihnachten zuhause	11
Der Kleine Quirin – Dreikönig	12
Vermischtes	13
Abschied – Monika Jeßberger und Marita Martin	19
Neuanfang im Pfarrbüro – Bettina Schubert	21
Zum Ende der Pfarrzentrumssanierung	23
Kirchenrenovierung St. Michael	26
St. Quirin auf Reisen	27
Buchbesprechung	30
Aubinger Nachbarschaftshilfe	31
Glaubenszeugen – Heinrich Hahn	32
Termine und Veranstaltungen	35
Sternsingeraktion 2021	38
Bilder aus dem Gemeindeleben	39
Gottesdienste im Pfarrverband in der Weihnachtszeit	44



Impressum

Redaktion: Dr. Klaus Bichlmayer (kb), Max Geierhos (mg), Klaus Götz (kg), Regina Jooß (rj), Beate Kleiner (bk), Edith Matyschik (em), P. Abraham Nedumthakidy (an), Dr. Heidemarie Seitz (hs), Dr. Josef Weiß-Cemus (jw)
Herausgeber: Pfarrverbandsrat St. Quirin-St. Michael, Ubostraße 5, 81245 München
V. i. S. d. P.: Dr. Klaus Bichlmayer, Walter-Schnackenberg-Weg 11, 81245 München, Tel. 863 47 47
Druck: Geiselberger Altötting; Auflage: 6150
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 8. März 2021
Der Pfarrbrief erscheint auch im Internet:
www.quirin-aubing.de | www.michael-lochhausen.de
Die Beilage „Gute Besserung“ wurde freundlicherweise vom Verlag Bergmoser-Höllner zur Verfügung gestellt.

Seelsorgeteam für St. Quirin und St. Michael

P. Abraham Nedumthakidy, Pfarradministrator
Gerhard Liebl, Gemeindeferent
Pfarrbüro St. Quirin
Pfarrbüro St. Michael

Tel. 89 13 66 910
Tel. 0171 561 88 04
Tel. 89 13 66 910
Tel. 89 13 63 0

Liebe Leserinnen und Leser!

Das Jahr neigt sich dem Ende zu, und für viele von uns war es ein seltsames, ungewöhnliches Jahr. Vielleicht ist die Eine oder der Andere unter uns froh, dass 2020 bald vorbei ist. Denn das Corona-Virus und die damit einhergehenden Maßnahmen haben seit dem Frühling unser Leben bestimmt. Gerade jetzt in der Weihnachtszeit empfinden wir alles, was mit dem Virus einhergeht, vielleicht als eine besonders starke Einschränkung. Denn in der dunklen und kalten Zeit möchten wir einander eigentlich nah sein. Das Miteinander, die Gemeinschaft in der Familie, im Freundeskreis und in der Gemeinde, finden viele von uns jetzt besonders wichtig. Doch auf die körperliche Nähe verzichten wir in diesem Jahr, um uns und vor allem andere zu schützen. Über das Virus und seine Auswirkungen auf unsere Gesellschaft wurde und wird sehr viel diskutiert und geschrieben. Das brauchen (und wollen) wir in diesem Pfarrbrief nicht tun. Doch einem ganz speziellen und wahrscheinlich wenig beachteten Aspekt geht Klaus Bichlmayer in diesem Zusammenhang für uns nach. Er fragt sich, ob und wenn ja, wie das eigentlich zusammenhängt: Gott, Weihnachten und das Virus?

Mit einem weihnachtlichen Thema beschäftigt sich diesmal auch Edith Matyschik im Kleinen Quirin: mit der Bedeutung des Dreikönigsfestes. Außerdem haben wir einige Gemeindemitglieder gefragt, wie sie 2020 Weihnachten feiern. Zusammengekommen sind sehr unterschiedliche Antworten. Gemeinsam ist ihnen vermutlich

nur, dass dieses Weihnachten anders sein wird ... Lesen Sie rein, vielleicht finden Sie Anregungen oder Ideen für Ihre eigenen Feiertage. Falls Sie darüber hinaus noch Tipps brauchen, wie Sie den Heiligen Abend oder die Weihnachtstage ohne Gottesdienstbesuche im Familienkreis oder allein für sich gestalten können, haben wir noch ein paar nützliche Internetseiten für Sie zusammengetragen.

Neben dem Weihnachtsfest gibt es noch viele andere Themen, die unsere Gemeinden interessieren. Sie sollen in diesem Pfarrbrief nicht zu kurz kommen. So gibt Ihnen Pater Abraham, gleich auf den ersten Seiten dieses Heftes, anregende Impulse zum Nach- und Weiterdenken. Und Klaus Götz stellt uns den Gründer des christlichen Hilfswerks Missio vor, Heinrich Hahn. Sie finden eine Vielzahl an Bildern, unter anderem von der Wiedereröffnung des Gemeindezentrums von St. Quirin, bekommen einen Buchtipps von Josef Weiß und viele wichtige Hinweise und Informationen zum Gemeindeleben.

Viel Freude beim Lesen, ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes, neues Jahr!

Ihre Pfarrbriefredaktion ■

Licht in dunkler Zeit

Was wünschst du dir für das neue Jahr 2020? Was sind deine Pläne für die nächsten zwölf Monate? Wie stellst du dir deine Zukunft vor?

Sicher haben einige über diese oder ähnliche Fragen beim letzten Jahreswechsel nachgedacht und mit Familienangehörigen, Freunden oder Arbeitskollegen diskutiert. Wenn Sie jetzt am Ende des Jahres 2020 diese Fragen lesen, dann werden wahrscheinlich Gefühle in Ihnen hervorgerufen, mit denen Sie zu Beginn des Jahres nicht unbedingt gerechnet haben: Sorge, Angst, Unsicherheit, Erschöpfung, Ungeduld, Enttäuschung, Resignation, ... aber vielleicht auch Dankbarkeit, Hoffnung, Zuversicht, ...

Über allem steht derzeit die Frage: „Wie wird, wie kann es weitergehen?“ Es scheint ja, als ob die Welt nicht besser würde, das Leben nicht leichter! Viele Anzeichen geben eher Anlass zu Pessimismus, allem voran die Corona-Pandemie, die weite Teile der Menschheit im Griff hat mit allen Folgen für die Gesellschaft, die Wirtschaft, den Einzelnen... . Dazu kommen die Klimakrise; die Ressourcen unserer Erde sind nicht unendlich, wir leben über unsere Verhältnisse. Politische Konflikte in vielen Ländern; gegen Unterdrückung, Krieg und Terror gibt es kein wirkliches Gegenmittel. Diese Liste lässt sich problemlos verlängern.

Die nachwachsende Generation hat keine einfache Zukunft vor sich. Unsicherheiten wegen der immensen Staatsschulden, einschneidende Veränderungen in Ausbildung und Beruf – woher die Freude und Begeisterung für die Gestaltung der Zu-

kunft nehmen, woher die Hoffnung, sich eine Existenz aufbauen zu können, beruflich und familiär, für die es sich zu leben lohnt?

Viele von uns kannten bisher nichts anderes, als dass das Leben, von persönlichen Schicksalsschlägen einmal abgesehen, in einigermaßen geordneten und gesicherten Bahnen verläuft. In früheren Jahrhunderten gab es für die Menschen viel weniger Grund als heute, eine gute Zukunft zu erwarten. Nicht anders war es zur Zeit Jesu und bei den ersten Christen. Am Beginn des Advents hören wir jedes Jahr Texte aus der Endzeitrede Jesu, die uns in diesem Jahr vielleicht mehr erreichen als in anderen Jahren. Man hat das Gefühl, die düsteren Szenarien sind keine fiktiven Zukunftsbilder mehr. Das Leben früher war täglich bedroht. Die eigene kleine, sichere Welt konnte jederzeit zusammenbrechen. Heute scheint es zum Teil wieder so zu sein.

In diese Situation hinein spricht Jesus eine große Verheißung: Der göttliche Menschensohn wird kommen, in diese Welt, wie sie tatsächlich ist, heute, und wie sie wohl auch morgen sein wird. Da hinein kommt Gott, sagt Jesus. Er lässt euch nicht in der Misere sitzen. Er wartet nicht, bis ihr es aus eigener Kraft geschafft habt. Er kommt in diese verwundete Welt – und er wird euer Leben heilen, versöhnen, retten. In ihm findet ihr Halt, auch und gerade in der Not.

Alles, was euch Angst macht, ist geradezu Anzeichen dafür, dass Gott nicht fern ist. Aber haltet die Augen auf, dass ihr ihn erkennt, wenn er kommt. Es ist also keine

Angstrede, die Jesus seinen Zeitgenossen und uns da zumutet, im Gegenteil:

Jesus will den Menschen Trost und Mut schenken. Diese Trost- und Mutrede ist keine billige Vertröstung im Sinne: „Da müsst ihr jetzt halt durch, aber ganz am Ende wird schon alles gut!“ Das Kommen Gottes ist jedem Menschen zugesprochen, auch wenn der sich angesichts seiner Lebenswelt überhaupt nicht vorstellen kann, dass es gut weitergehen wird. Gott will in unser begrenztes und verängstigtes Leben kommen und Zukunft schenken.

Wie das gehen kann, davon hören wir an Weihnachten, wenn uns die Ankunft Gottes in Bethlehem inmitten von Menschen verkündet wird, die von der Zukunft nichts zu erwarten hatten. Sie fanden damals in Gott einen Grund, dass es sich zu leben lohnt, auch wenn sie nach den Maßstäben dieser Welt vielleicht Verlierer blieben. Seit dieser Zeit erzählen Christen aller Generationen von ihrer Weihnachtserfahrung: Gott kommt und erfüllt mein Leben mit Sinn, Liebe und Stärke. Mitten im scheinbaren Untergang kann ich meinen Weg mutig und zuversichtlich gehen.

Viele Menschen sehnen sich im Advent und an Weihnachten nach einer gewissermaßen heilen Welt, wenigstens für ein paar Wochen oder Tage. Düstere Prophezeiungen und Ermahnungen passen da nicht so ganz dazu. In diesem Jahr entsprechen skeptische Aussichten anstatt freudiger Zukunftserwartung vermutlich etwas mehr unserem Lebensgefühl. Doch genau in eine solche Zeit spricht Jesus: Lasst euch davon nicht irre machen! Hört, der Menschensohn ist nahe. Wo ihr Not seht, nehmt es als Zeichen: Gott ist nah. Ja, genau dorthin will er kommen. Und wenn ihr euch dem Leben und der Zukunft stellt, ist er mit euch.

Wenn Sie also auch zu denen gehören, die derzeit mit wenig Freude in die Zukunft blicken, dann sind Jesu Worte für Sie. Er redet die Sorgen nicht weg, er redet das Leben nicht schön. Er sagt aber: Diese Dinge, so schwer sie sind, sie sind nicht das Letzte, nicht das Entscheidende. Ich komme auch zu dir, ich trage dich, dein Leben ist bei mir aufgehoben.

Die Advents- und Weihnachtszeit fällt in unseren Breitengraden in die dunkle Jahreszeit. Dadurch kommt dem Licht eine ganz besondere Bedeutung zu. „Ein Licht strahlt auf“, wird uns am Heiligen Abend verkündet. Im Dunkeln, das wir gerade erleben, scheint Hoffnung auf. Ein Licht am Ende des Tunnels. Das können wir gut gebrauchen – und manchmal können wir es zugleich kaum glauben. Wo soll denn das Licht herkommen? Wie kann es jetzt wieder hell werden, in all den Krisen der Welt und in meinen ganz persönlichen Krisen?

Vielleicht hat das Volk Israel das damals auch schon so gedacht, vielleicht haben es gläubige Menschen vergangener Jahrhunderte immer wieder gedacht: Kann es wirklich wieder heller werden? Aber dann war da auch immer wieder die andere Erfahrung: Ja, es wird wieder Licht! Es gibt Hoffnung! Es bricht eine bessere Zeit an!

Auf dieses Licht, das uns im Kind in der Krippe geschenkt ist, gehen wir in der Adventszeit zu, um es dann an Weihnachten freudig und hoffnungsvoll zu begrüßen.

Ich wünsche Ihnen allen in diesem Jahr ganz besonders das helle und froh machende Licht der Heiligen Nacht. ■

P. Abraham Nedumthakidy

Sich anstecken lassen

Sehr viele von uns benutzen heute einen Computer. Bei den einen steht er auf dem Schreibtisch zu Hause und/oder im Büro, andere könnten sich den Alltag ohne ihr Smartphone nicht mehr vorstellen. Wer nicht beruflich oder in der Schule ständig mit diesen Hilfsmitteln zu tun hat, verfasst oft nur Texte oder beantwortet elektronische Post. Viel Einblick in die Technik dahinter ist dann jedenfalls nicht notwendig, bei Problemen weiß bestimmt der findige Nachbar Bescheid oder man sucht sich selbst einen Umweg. Hersteller von Computerprogrammen haben dafür einen eigenen Ausdruck geprägt: Workaround.

Seit dieses klitzekleine Corona-Virus die Welt im Griff hat, sind wir jetzt schon neun Monate lang damit beschäftigt, Workarounds in unser Leben einzubauen, um der Pandemie ein Schnippchen zu schlagen und eine Ansteckung zu vermeiden: Masken, Trennwände, Desinfektionsmittel, Sicherheitsabstände und vieles mehr. An Ostern entdeckten hierzulande die Kirchen die Übertragung von Andachten und Gottesdiensten im Internet. Viele evangelische und katholische Gemeinden stimmten in den offenen Kirchengebäuden auf die Ostertage ein, gemeinsames Feiern war verboten.

Sucht man heute im Internet mit den Stichworten „Corona“ und „Weihnachten“, findet man auch eine Menge dieser Workarounds. Zwar sind Gottesdienste an Weihnachten voraussichtlich gestattet, die erlaubte Zahl der Mitfeiernden wird jedoch weit unter den gerade an Weihnachten gewohnten Besucherzahlen liegen müssen.

Also wird vorgeschlagen, die Feiern stark zu verkürzen, dafür aber ihre Zahl zu vervielfachen. Bisher undenkbare Formen wie Open-air-Gottesdienste, auf Stationen aufgeteilte Gottesdienste im Freien, alternative Krippenspiele, Haus-Liturgie, Mitsing-Konzerte im Internet und natürlich wieder Internet- und hochprofessionelle Fernseh-gottesdienste sollen ein Corona-gerechtes Fest irgendwie ermöglichen. Dies erscheint aus Sicht der Kirchen besonders dringlich, weil Weihnachten immer noch das christliche Fest ist, das gesellschaftlich die größte Bedeutung besitzt.

Sieht man sich diesen umtriebigen Aktivismus etwas genauer an, fällt vor allem auf, dass es dabei im Wesentlichen nur um neue Formate geht, die mit Dauer, Örtlichkeiten und Medien zu tun haben. Auch ein Workaround, um sich mit dem Kern dieses so einfachen und gleichzeitig so komplizierten Fests nicht beschäftigen zu müssen? Mit dieser Botschaft des Lukas, dass Gott in einem Kind in die Welt gekommen ist, um uns seine Liebe zu zeigen?

Es mag nicht wenige Menschen geben, sofern sie überhaupt noch an einen Gott glauben, die in der Pandemie mit seiner scheinbaren Abwesenheit hadern. Warum greift Gott nicht ein, so fragen sie, um dem Leid in der Welt, dem Hunger, dem Flüchtlingselend und auch der Pandemie Einhalt zu gebieten? Hat nicht selbst der Papst im März darum gebetet, uns vor der Pandemie zu verschonen? Es scheint, dass die Coronakrise auch unser Gottesbild infrage stellt, das eigentlich von der Gewissheit getragen sein sollte, dass die Menschwer-

ding Christi und sein Tod am Kreuz etwas über Gott selbst aussagen. „Gott macht unsere Welt zu seiner Welt und seine zu unserer“, schreibt Joachim Reger in seinem kürzlich erschienen Artikel mit dem Titel „Gott und Virus“. Die Leugnung Gottes wie die Vorstellung seiner Entfremdung von der Welt würden die wahre Größe Gottes verkennen, da nicht gesehen werde, „dass sich seine Allmacht nicht im Abstand, sondern in der Nähe zu den Menschen“ erweise. Gottes umfassende Liebe zeige sich darin, dass er in Freud und Leid des Menschen eingehe: „Wahre Größe braucht keine Distanz.“ Das christliche Gottesbild, schreibt Joachim Reger weiter, sei dadurch charakterisiert, dass es genau diese Nähe Gottes zulasse und damit Freud und Leid als Erfahrungen des Menschen in die Beziehung zu Gott hineinnehme. „Gott ist ... im Glück wie im Unglück, da in Jesus Christus deutlich wurde, dass Gottes Liebe alle Wirklichkeiten des Menschen umfasst.“ Erfüllte Wünsche und durchkreuzte Erwartungen: Auch wenn Gott nicht berechenbar sei, sei er doch verlässlich „in seiner Liebe zu uns, die alles durchdringt ...“.

Eine herausfordernde und spannungsgeladene Vorstellung. Sie kann uns auch, vielleicht als Gewinn aus der Coronakrise, noch näher an den Kern von Weihnachten heranführen, der damals verkündeten und immer wieder offenbar werdenden Liebesgeschichte Gottes mit den Menschen. Vielleicht war die Vorstellung lange nicht mehr so aktuell wie heuer: Gott wird Mensch im Dunkel der Nacht, damit unser Leben erhellt werde. Er teilt sich uns mit, er ist ein Gott in Beziehung zu uns, er begibt sich in unsere, auch in unsere persönliche Geschichte mit ihren Höhen und Brüchen, und schenkt uns sein Heil. Oder wie ich es in einer Weihnachtsgeschichte vom kleinen En-

gel Tobias gelesen habe: „Gott wollte die Menschen mit sich versöhnen. Er wollte die Herzen der Menschen gewinnen. Und weil er sich nach allen Menschen sehnt, sehnt er sich auch nach den Menschen, die heute leben. Deshalb – so vermute ich – hat er seine neue Welt nicht vor 2000 Jahren anbrechen lassen. Er will auch noch die Menschen in seiner neuen Welt willkommen heißen, die heute leben und morgen und übermorgen.“

Für einen gläubigen Menschen also wahrlich ein Grund zu feiern, immer wieder zu feiern, weil darin auch der Sinn des Lebens greifbar und erlebbar wird. Doch wird das heuer wirklich gehen? Lassen wir an dieser Stelle die viel strapazierten Formeln wie Sozialkontakte ja, Körperkontakte nein, einmal außer Betracht. Wichtig scheint mir, zunächst sich selbst (Achtung Virologen weghören!) wirklich anstecken zu lassen von der weihnachtlichen Botschaft der Liebe Gottes. Denn wie heißt es in einem Begrüßungsspruch des Benediktinerklosters Nütschau: Du musst nicht in Bethlehem übernachten, damit Gott in dir geboren wird. Doch manche Orte machen es dir leichter ... Gott ist wahrlich gegenwärtig nicht nur an besonderen Orten und in gesegneten Zeiten, sondern überall und immer. So infiziert könnten wir Überträger von kleinen Zeichen der Liebe und Wertschätzung werden, die das Wesen Gottes widerspiegeln. Wir könnten uns an dem freuen, was möglich ist. Und das selbstverständlich nicht nur zur Weihnachtszeit. ■

kb

Weihnachten 2020 – Wie feiern Sie heuer?

Eine gute Frage, deren Beantwortung die Ereignisse in diesem Jahr gut wiedergibt. Auch wenn es nur noch knapp vier Wochen bis zum Heiligen Abend sind, steht noch nicht sicher fest, wie wir diesen verbringen werden. Gerne mit der Familie, den Eltern, den Kindern und Schwiegerkindern wie gehabt. Aber dürfen sich so viele Haushalte an Heiligabend treffen? Können wir das Risiko eingehen, die betagten Eltern zu uns zu holen? Es zeichnet sich zumindest schon mal ab, dass es in unserem Pfarrverband ausreichend Gottesdienste gibt, um den Kirchenbesuch zu ermöglichen. Weihnachten ohne „Stille Nacht, heilige Nacht“ und „Oh, du fröhliche“, gesungen in der Kirche, ist kein richtiges Weihnachten. Alternativ kann ich mir aber auch vorstellen, dass wir uns am Heiligen Abend am Christbaum versammeln, gemeinsam die bekannte Bibelstelle aus Jesaja vom Volk im Dunkeln und die der Geburt Jesu lesen, ein Lied singen. Ein Weihnachtsfest in Ruhe und ohne Hektik hat sicher auch seine Vorteile und rückt den Ursprung der Weihnacht wieder in den Vordergrund. Angestellte, 57

Welch ein Wandel steht uns im Ablauf des diesjährigen Weihnachtsfestes bevor! In den vergangenen beiden Jahren konnten meine Frau und ich den Heiligen Abend im Kreise einer fröhlich feiernden Großfamilie begehen. Vor zwei Jahren haben wir in einer kleinen, übervollen Dorfkirche ein Krippenspiel erlebt, das die Kinder aus dem Kindergarten aufgeführt haben. Im letzten Jahr konnten wir in St. Michael/

Berg am Laim mit unserer Enkelin zusammen während des Gottesdienstes ein aufwändiges Weihnachtsspiel verfolgen, das in der Mehrzahl von Grundschulern in der überfüllten spätbarocken Kirche gestaltet wurde. Dieses Jahr wird am Heiligen Abend nichts dergleichen möglich sein.

Wir werden es uns zu Hause gemütlich machen und eine Christmette im Fernsehen mitfeiern. Den ersten Weihnachtsfeiertag werden wir bei unserer jungen Familie verbringen. Spielen und singen sind gefragt. Die „große“ Enkelin singt schon vor dem ersten Advent Weihnachtslieder. Am zweiten Feiertag treffen wir uns mit Freunden und hoffen auf einen Festgottesdienst in unserem Stadtviertel.

Rentner, 79

Wie werde ich Weihnachten feiern? Natürlich beschäftigt mich diese Frage schon seit einiger Zeit. Auch wenn sich Wissenschaft und Politik noch nicht bezüglich Weihnachten festlegen können, so ist es doch absehbar, dass die momentanen Einschränkungen wegen Corona noch fort-dauern werden.

Weihnachten beginnt für mich ja bereits mit Advent und ich nehme mir vor, diese Zeit besonders ruhig und besinnlich zu gestalten. Natürlich werden Plätzchen gebacken, Geschenke gebastelt oder gekauft, jedoch sehr reduziert in diesem Jahr.

Meine Kinder und ich haben vereinbart, dass ich dieses Jahr den Heiligen Abend bei meiner Tochter feiern werde. Am 1. Weihnachtsfeiertag freue ich mich dann auf meinen Sohn mit Familie. Ich werde wie immer

einen Christbaum schmücken, eine Krippe aufstellen und das Wohnzimmer weihnachtlich gestalten. Das braucht meine Seele ebenso wie den Besuch der Christmette. Hoffentlich kann sie auch in Zeiten von Corona stattfinden.

Rentnerin, 78

Dieses Jahr ist so vieles anders. Das Corona-Virus wirbelt alles durcheinander. Kaum etwas scheint wie gewohnt zu sein. Dies wird leider auch vor dem Weihnachtsfest nicht Halt machen. Gleichwohl möchten wir nicht alle Traditionen über Bord werfen und schon für die Kinder so gut wie möglich das Weihnachtsfest feiern, wie sie es kennen. Wenn auch nicht die gesamte Familie zusammenkommen kann, so werden doch zumindest Opa und Onkel zu Besuch kommen. Ich kann mich an kein Weihnachtsfest erinnern, an dem ich nicht den Gottesdienst besucht habe. Dies wird dieses Jahr wohl leider nicht möglich sein. Aber wir werden das Angebot der Kirche wahrnehmen, den Gottesdienst über Live-Stream zu verfolgen.

Juristin, 44

Weihnachten ist ein Fest des Friedens, der Freude und der Liebe. Umso wichtiger ist es aus meiner Sicht, die Festtage mit seinen Liebsten zu feiern, miteinander viel Zeit zu verbringen.

Für mich persönlich ist es immer am wichtigsten, dass unsere (inzwischen schon erwachsenen) Töchter bei meinem Mann und mir sind. Neben dem festlichen Kirchbesuch und einem leckeren Mahl ist es bei uns zur Gewohnheit geworden, zusammen bis spät in die Nacht zu spielen.

Neben Brettspielen sind inzwischen gemeinsam auszutüftelnde „Escape Room“-Spiele (gibt es auch für zuhause) oder ein

häuslicher Dinnerkrimi, ein Krimi total, bei dem auch Essen aufgetischt oder als Buffet angeboten wird, das perfekte Ambiente für unsere Familie geworden, auch am Hl. Abend und den Festtagen mit weiteren Mitgliedern unserer Familie. Einen Mordfall zu lösen, klingt zwar nicht nach Frieden, aber das gemeinsame Tüfteln und Lösen macht unglaubliche Freude ... mit seinen Liebsten sogar ganz besonders!!! Und: Spaß und Freude halten schließlich gesund!

Das Gute daran in der jetzigen Corona-geprägten Zeit ist, dass das auch mit den jetzigen Bestimmungen möglich ist! Deshalb warten wir, welches neue Spiel für unsere Familie heuer unterm Weihnachtsbaum liegt ...

Lehrerin, 51

Soviel Alltag und Normalität wie möglich, die ungeliebte, aber doch vertraute Hektik ist dieses Mal vielleicht sogar willkommen? Allerdings der Gottesdienst an Heiligabend persönlich und live wird fehlen, dieses Mal wohl ersatzweise der Papst im Fernsehen.

Vater, 59

Seit wir ein Enkelkind haben, feiern wir den Heiligen Abend bei der jungen Familie, zusammen mit den anderen Großeltern. Es war also schon immer eher eine kleine Feier. Wenn die Infektionszahlen bis Weihnachten sinken, wollen wir das auch dieses Jahr wieder so halten. Vorher begeben wir uns alle vorsichtshalber eine Woche in Quarantäne. Mehr geht nicht, weil meine Schwiegertochter nicht früher Urlaub machen kann. Und am ersten Weihnachtstag kann ich dann auch meine sehr alte Mutter besuchen.

Wenn die Infektionszahlen weiterhin so hoch bleiben, feiert jeder für sich. Das wäre

auch nicht schlimm. Die Idee, vielleicht eine Feier im Freien zu veranstalten, haben wir sehr schnell wieder fallen gelassen. Darauf hatte keiner Lust. Das Familientreffen können wir nachholen, wenn sich die Lage gebessert hat. Sicherheit geht vor.

Ich habe einen medizinischen Beruf. Wenn an Weihnachten jemand krank wird, muss ich einspringen. Dann ist sowieso alles anders.

Frau, 66

Selbstverständlich denkt man bei dieser Frage sofort an eingeschränkte Weihnachten in Coronazeiten. Allerdings haben wir den Hl. Abend schon immer eher familiär gefeiert, und das ist auch dieses Jahr wie ursprünglich geplant möglich.

Der erste und zweite Feiertag fallen wie das ganze „Coronajahr“ einfach „weniger“ aus.

Weniger, aber auch einfacher, gemüthlicher. Mehr Zeit für weniger Termine.

Im Mittelpunkt werden, wie immer an Weihnachten die Kinder stehen – und vorher zu wissen, ob man in der Kindermette einen Sitzplatz bekommt, ist auch nicht verkehrt.

Geographin, 35

Wie ich mit meiner Familie Weihnachten feiere, ist noch nicht so klar. Es hängt auch davon ab, ob wir Oma und Opa sehen dürfen und ob es keine Sicherheitsbedenken für einen Besuch gibt. Die Kinder dürfen sich in der Schule erst einmal nichts einfangen vor Weihnachten und dann müssen wir ein paar Tage abwarten, um zu sehen, ob wir alle gesund sind bzw. bleiben. Auf alle Fälle wollen wir Weihnachten, wenn auch diesmal der Gottesdienst fehlen wird, so gut es geht genießen. Nach so einem Jahr tut das sehr gut! Vielleicht noch mehr als die Jahre zuvor. Das Fest der Familie und die Nähe zu Gott lassen wir uns jedenfalls nicht nehmen. Wir versuchen, das Beste daraus zu machen.

Mutter, 46 ■



Tipps für Heiligabend und Weihnachten zuhause

In diesem Jahr feiern viele von uns anders als sonst. Der gewohnte Gottesdienstbesuch mit Krippenspiel für die Kinder, die Christmette oder die Messe am ersten Weihnachtsfeiertag werden vielleicht genauso entfallen wie zahlreiche Besuche bei Verwandten und Freunden. Deshalb haben wir für Heiligabend und Weihnachten ein paar Anregungen zusammengestellt. Vielleicht ist etwas für Sie dabei?

Neben den zahlreichen Gottesdiensten, die Sie über Fernsehen, im Rundfunk oder über das Internet verfolgen können, bietet es sich auch an, zuhause im Familienkreis eine kleine Andacht oder einen Hausgottesdienst zu feiern.

Ein schönes Ritual könnte es sein, gemeinsam Kerzen anzuzünden und die Weihnachtsgeschichte aus der Kinderbibel zu lesen. Dann können noch Gebete gesprochen und Lieder gesungen werden und das Jesuskind wird in die Krippe gelegt.

Falls es Sie hinauslockt: Denken Sie an den Weihnachtsspaziergang von St. Quirin, den Sie vom 24. bis 26. Dezember begehen können (nähere Hinweise dazu unter Vermischtes in diesem Heft auf Seite 13). Oder entzünden Sie doch mit den Kindern ein Licht und tragen Sie es mit einer Laterne nach draußen. So können Sie ein Licht hinaustragen in die Welt. Ziel so einer kleinen Prozession kann die Kirche sein, denn sie ist, außerhalb der Gottesdienstzeiten, immer offen und die Kinder können die Krippe und den Weihnachtsschmuck anschauen.

Viele Anregungen für Gebete, Lieder und Hausgottesdienste in der Familie fin-

den Sie auf der Seite des Bistums unter FamilienHausKirche:

www.erzbistum-muenchen.de/familie/gebete-fuer-familien/

Auf den Internetseiten des Bistums finden Sie außerdem zahlreiche Angebote für Jugendliche, Alleinstehende und ältere Menschen.

Was sich natürlich immer lohnt, ist ein Blick auf die Internetseiten unserer Gemeinden.



Da es vor allem für Kinder rund um Weihnachten viel Zeit zu überbrücken gibt, hier noch zwei andere Tipps. Die Deutsche Akademie für Kinderliteratur bietet im Advent jeweils um 16 Uhr 30 einen lyrischen Adventskalender, also ein kleines Video, in dem eine Lyrikerin oder ein Lyriker ein Gedicht (oder mehrere) für Kinder vorträgt. Diesen Adventskalender so wie viele andere literarische Angebote für Kinder finden Sie unter: www.akademie-kjl.de

Schöne Angebote zur Überbrückung der Wartezeit für Kinder finden sich auch immer auf der Seite der Sendung mit der Maus: www.wdrmaus.de ■

rj

Grafik: Christian Badel in [pfarbriefservice.de](mailto:pfarbrieftservice.de)



Dreikönig – Epiphania – Erscheinung des Herrn

Am 6. Januar bekommt die Weihnachtskrippe Zuwachs. Die Heiligen Drei Könige kommen, um dem göttlichen Kind zu huldigen. Sie bringen Geschenke mit, die eines Königs würdig sind: Gold, Myrrhe (ein aromatisches Harz zum Räuchern und Desinfizieren) und Weihrauch.

So schildert es der Evangelist Matthäus (Mt 2,1-12) als einziger der vier Evangelisten. Allerdings waren es keine Könige. Der griechische Urtext nennt sie „Magier“. Das gibt die moderne Einheitsübersetzung mit „Sterndeuter“ wieder. Und obwohl ihre Gebeine, die der Legende nach die byzantinische Kaiserin Helena entdeckt und geborgen hat, im Kölner Dom aufbewahrt und verehrt werden, hat die Kirche sie jedoch nie heilig gesprochen. Bei Matthäus werden die Sterndeuter auch nicht näher beschrieben. Aus der Zahl der Geschenke hat man geschlossen, dass es drei gewesen sein müssen. Aber viele scheinbar konkrete Angaben in der Bibel haben symbolische Bedeutung. Aus Sicht des Evangelisten bezeugen die Besucher, dass der Gottessohn auch zu den Heiden gekommen ist. Deshalb auch werden sie bis heute so dargestellt, dass sie die drei damals bekannten Kontinente Afrika, Asien und Europa darstellen, als Jüngling, Erwachsener und Greis, also die gesamte Menschheit. (Jedenfalls die männliche Hälfte.)

Im Kirchenkalender heißt das Hochfest am 6. Januar Epiphania, Erscheinung des Herrn. Das neugeborene Jesuskind erscheint den jüdischen Hirten und den heidnischen Sterndeutern als Gottessohn und Erlöser. An diesem Tag wurde ursprünglich

auch zweier weiterer „Erscheinungen“ gedacht: der Taufe Jesu im Jordan, bei der Gottes Stimme bezeugt, dass Jesus Gottes Sohn ist, und der Hochzeitsfeier in Kanaa, bei der Jesus Wasser in Wein verwandelt und so seine Göttlichkeit offenbar macht. Heute wird die Taufe Jesu an dem auf Epiphania folgenden Sonntag gefeiert.

Der 6. Januar hat seit der Frühzeit des Christentums und in verschiedenen Regionen unterschiedliche Bedeutungen gehabt. In der Ostkirche feierte man ursprünglich an diesem Tag die Geburt Jesu. Ende des 4. Jahrhunderts übernimmt die Ostkirche (mit Ausnahme der Armenier) das römische Weihnachtsfest am 25. Dezember, am 6. Januar gedenkt sie seither der Taufe Jesu. Da große Teile der Ostkirche die Kalenderreform im 16. Jahrhundert nicht mitgemacht haben und die Festtage weiterhin nach dem Julianischen Kalender feiern, ist allerdings an unserem 7. Januar ihr 25. Dezember, Weihnachten.

Die Wahl des Datums war, wie zum Beispiel auch beim Weihnachtsfest zur Winter Sonnenwende, vermutlich von einem heidnischen Fest beeinflusst, das so verdrängt werden sollte. Im ägyptischen Alexandria feierte man in der Nacht zum 6. Januar die Geburt des Gottes Äon, des Gottes der Zeit und der Ewigkeit. An manchen Orten erschien in dieser Nacht auch der Gott Dionysos und verwandelte Wasser in Wein.

In der Volksfrömmigkeit wird seit dem Mittelalter besonders die Anbetung der „Heiligen Drei Könige“ stark ausgeschmückt. Dieser Teil des Erscheinungsfestes tritt so stark in den Vordergrund, dass

es fast nur noch „Dreikönigsfest“ genannt wird. Um dieses Fest hat sich ein besonders reichhaltiges Brauchtum entwickelt. Aus dem Osten wurde an manchen Orten die „Kreuztaufe“ übernommen. Zur Erinnerung an die Taufe Jesu im Jordan wird ein Kreuz in Weihwasser getaucht.

Bei uns ziehen die „Sternsinger“, als die drei Könige gekleidet und von einem Stern angeführt, von Haus zu Haus und bitten um Gaben. Die katholischen Sternsinger sammeln für Projekte, die vor allem Kindern weltweit zugute kommen sollen. Bei ihrem Besuch schreiben sie einen Segensspruch über die Haustüre: C+M+B. Das kann man lesen als Caspar+Melchior+Balthasar, seit

dem frühen Mittelalter die Namen der drei Könige, oder als „Christus mansionem benedicat“, Christus segne dieses Haus. Auch dies ist eine Verchristlichung eines heidnischen Schutzzaubers. Mit dem Dreikönigstag, der bisweilen auch als Neujahrstag verstanden wurde, enden nämlich auch die zwölf Raunächte, die an Weihnachten beginnen. Diese Nächte „zwischen den Jahren“ sind ein vorchristlicher Brauch. In ihnen gingen böse Geister, die „Wilde Jagd“, um, die man mit „Heidenlärm“ zu vertreiben suchte, mit Silvesterfeuerwerk und Böllerschließen an Neujahr. ■

em

Vermischtes

Einladung zum Weihnachtsspaziergang von St. Quirin. Das Team der Kleinkinderkirche lädt ein, die Weihnachtsgeschichte bei einem Spaziergang durch Aubing zu erleben:

An vier Stationen wird mit Bildern, Liedern und Videos gezeigt, was vor über 2000 Jahren rund um Jesu Geburt geschah. Für die Videos wird ein Smartphone für die QR-Codes benötigt, den Text zu den Bildern gibt es in Papierform.

Der Weg steht ab 24. Dezember um 13 Uhr bereit. Die erste Station befindet sich in der Zwillergasse 4. Dort warten kleine Tütchen mit Texten und organisatorischen Infos zum weiteren Weg, der an der Kirche endet. Die Stationen sind bis zum Abend des 26. Dezember aufgebaut und können ganz individuell und spontan begangen

werden. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Weg-Tütchen gibt es, solange der Vorrat reicht.

Zu beachten sind die bekannten Corona-Regeln: Bitte den Weg nur mit Mitgliedern des eigenen Hausstands gehen. Bei Begegnung mit anderen Familien bitte Abstand halten – bitte Masken mitbringen, falls dies einmal nicht möglich sein sollte. Bei Fragen steht das Team der Kleinkinderkirche unter kleinkinderkirchequirin@gmail.com zur Verfügung.

Kirchenheizung in Corona-Zeiten St. Michael/Lochhausen. Liebe Kirchenbesucher von St. Michael, ziehen Sie sich warm an! Das Erzbischöfliche Ordinariat hat „Corona-Vorschriften“ bzgl. des Heizverhaltens in den Kirchen erlassen. So muss man in Kirchen, welche über eine Warm-

luft-(Gebläse)-Heizung bzw. Unterbank-Heizungen (wie unsere in St. Michael!!!) verfügen, diesen Winter vom Einsatz solcher Heizungen absehen, da diese wegen der speziellen Konvektions-Problematik einen zirkulierenden Luftstrom (Luftwalze) erzeugen, welcher die mit dem Corona-Virus beladenen Aerosole der Atemluft in der Kirche verteilt. Für die wirklich kalte Zeit besteht die Möglichkeit, die Kirche ein wenig vorzuheizen, man muss jedoch die Heizung spätestens eine halbe Stunde vor Messbeginn aus o.g. Gründen abschalten, so dass der Erfolg wohl eher zweifelhaft ist. Es wird heuer also deutlich kälter sein, als Sie es gewohnt sind.

Deshalb unsere Bitte: Ziehen Sie sich für den winterlichen Kirchenbesuch wirklich warm an, denken Sie an warme Schuhe (die hinteren Einzel-Stühle stehen am Steinboden) und bringen Sie sich – falls gewünscht – gerne ein Sitzpolster oder eine Decke in die Kirche mit. (Otto Beck, Kirchenpfleger St. Michael)

Weihnachtsbasar-Nachlese. Der Weihnachtsbasar 2020 hat trotz Corona stattgefunden, zwar in stark reduzierter Form und ohne gemütliches Beisammensein, aber trotzdem erfreulich erfolgreich. Es wurden Adventskränze, Marmeladen, Liköre, Plätzchen, Ringelblumensalbe, Mund-Nasenschutzmasken und, gegen Vorbestellung, neue Bücher verkauft. Weiterhin wurden auf Privatinitiative selbstgefertigte Bienenwachspröfekte und Kinderbekleidung verkauft und deren Erlös dem Basar gespendet.

Oben: Das Basarteam Karl Reber, Ruth Reber und Martina Hofmann (Foto: kb)



Ein großes Dankeschön an alle die sich mit eingebracht haben und fleißig waren und natürlich auch an unsere Besucher, die uns in diesen besonderen Zeiten die Treue gehalten haben.

Somit kann der Basar dieses Jahr trotz aller Widrigkeiten einen Erlös von über 2000 Euro verbuchen, der wie immer zu 100% verschiedenen gemeinnützigen Einrichtungen zur Verfügung gestellt wird. (Das Basarteam von St. Michael/St. Quirin)

Jahresmotto 2021. Die Pfarrgemeinderäte beider Gemeinden haben sich entschieden, das Jahresmotto von Alfred Delp „Lasst uns dem Leben trauen, weil Gott es mit uns lebt“ im neuen Jahr beizubehalten. Zum einen passt es gut in die augenblickliche Situation und ist immer noch und wieder aktuell. Zum anderen war es aufgrund der vielen Einschränkungen nicht möglich, das Motto mit Leben zu füllen. Wir hoffen, dass es bald wieder erlaubt ist, in unserem Pfarrverband gemeinsame Aktionen zu veranstalten, in deren Mittelpunkt dann das neue (alte) Motto stehen kann. (bk)

Weltgebetstag 2021: Worauf bauen wir? Trotz aller Corona-bedingten Beschränkungen

gen möchten wir uns am 5. März 2021 mit Ihnen auf eine Reise nach Vanuatu begeben. Die Frauen dort haben die Texte und Lieder vorbereitet, mit denen erdkreisumspannend der Gottesdienst zum Weltgebetstag 2021 gefeiert wird.

Felsenfester Grund für alles Handeln sollten Jesu Worte sein. Dazu wollen die Frauen aus Vanuatu in ihrem Gottesdienst ermutigen. „Worauf bauen wir?“, ist das Motto, in dessen Mittelpunkt der Bibeltext aus Matthäus 7, 24 bis 27 stehen wird. Denn nur das Haus, das auf festem Grund stehe, würden Stürme nicht einreißen, heißt es in der Bibelstelle bei Matthäus. Dabei gilt es Hören und Handeln in Einklang zu bringen: „Wo wir Gottes Wort hören und danach handeln, wird das Reich Gottes Wirklichkeit. Wo wir uns daran orientieren, haben wir ein festes Fundament – wie der kluge Mensch im biblischen Text. Unser Handeln ist entscheidend“, sagen die Frauen in ihrem Gottesdienst.

Ein Ansatz, der in Vanuatu in Bezug auf den Klimawandel bereits verfolgt wird. Denn die 83 Inseln im pazifischen Ozean sind vom Klimawandel betroffen wie kein anderes Land, und das, obwohl es keine Industrienation ist und auch sonst kaum CO₂ ausstößt. Die steigenden Wassertemperaturen gefährden Fische und Korallen. Durch deren Absterben treffen die Wellen mit voller Wucht auf die Inseln und tragen sie Stück für Stück ab. Steigende Temperaturen und veränderte Regenmuster lassen Früchte nicht mehr so wachsen wie früher. Zudem steigt nicht nur der Meeresspiegel, sondern auch die tropischen Wirbelstürme

werden stärker. So zerstörte zum Beispiel 2015 der Zyklon Pam einen Großteil der Inseln, 24 Menschen starben im Zusammenhang mit dem Wirbelsturm. Um dem entgegenzuwirken, gilt seit zwei Jahren in Vanuatu ein rigoroses Plastikverbot. Die Nutzung von Einwegplastiktüten, Trinkhalmen und Styropor ist verboten. Wer dagegen verstößt muss mit einer Strafe von bis zu 900 Dollar rechnen.

Doch nicht alles in dem Land ist so vorbildlich. So sitzt im vanuatuischen Parlament keine einzige Frau, obwohl sich 15 im Jahr 2020 zur Wahl stellten. Frauen sollen sich „lediglich“ um das Essen, die Kinder und die Pflege der Seniorinnen und Senioren kümmern. Auf sogenannten Mamas-Märkten verkaufen viele Frauen das, was sie erwirtschaften können: Gemüse, Obst, gekochtes Essen und einfache Näharbeiten. So tragen sie einen Großteil zum Familieneinkommen bei. Die Entscheidungen treffen die Männer, denen sich Frauen traditionell unterordnen müssen. Machen Frauen das nicht, drohen ihnen auch Schläge. Das belegt die einzige Studie über Gewalt gegen Frauen in Vanuatu, die 2011 durchgeführt wurde: 60 Prozent der befragten 2.300 Frauen gaben demnach an, dass ihr Mann schon einmal gewalttätig geworden sei.

Über Länder- und Konfessionsgrenzen hinweg engagieren sich Frauen seit über 100 Jahren für den Weltgebetstag und machen sich stark für die Rechte von Frauen und Mädchen in Kirche und Gesellschaft. Mit seiner Projektarbeit unterstützt der Weltgebetstag Frauen und Mädchen welt-

weit: Zum Beispiel im pazifischen Raum, auch auf Vanuatu. Dort lernen Frauen sich über Medien eine Stimme zu verschaffen, damit ihre Sichtweisen und Probleme wahrgenommen werden. (Quelle: Weltgebetstag der Frauen Deutsches Komitee e.V.)

Haben wir Sie neugierig gemacht? Da wir aktuell noch nicht wissen, was am 5. März 2021 möglich ist, können wir Ihnen hier noch keine Orte, Zeiten und Programme nennen. Sicher ist aber, dass der Weltgebetstag 2021 trotz Corona stattfinden wird, wenn auch vermutlich nicht in der gewohnten Form. Über die genauen Abläufe informieren wir Sie rechtzeitig im Vorfeld durch Aushänge in den Schaukästen von St. Quirin, St. Michael und in unseren evangelischen Partnergemeinden. (bk)

Blumendienst. Seit Jahrzehnten gibt es in unserer Pfarrei Frauen, die an verschiedenen Stellen in der Pfarrkirche Woche für

Woche – ganz unauffällig und vielen unbekannt – den Blumenschmuck neu gestalten oder Blumenstöcke gießen. Außer Hedwig Lahmer und Gisela Busch, die schon seit Jahrzehnten für den schönen Blumenschmuck verantwortlich und vielen auch aus verschiedenen anderen Funktionen in der Gemeinde bekannt sind, ist seit drei Jahren auch Eva Wobido beim „Blumendienst“ engagiert und organisiert die Einsätze. Etwas mehr als ein Jahr unterstützte Barbara Eschelwech das Team, kann aber wegen ihren Umzugs nicht mehr, wie bisher, helfen. Wir danken ihr sehr herzlich dafür! Nun sucht unser reduziertes Team wieder Zuwachs. In der Regel arbeiten wir zu zweit, vor Hochfesten mit aufwändigerer Dekoration (z. B. an Erntedank, Weihnachten, für die Altäre bei der Fronleichnam-Prozession oder bei Hochzeiten etc.) auch zu dritt oder zu viert. Gerne geben wir interessierten Helfern/innen unsere Erfahrungen weiter oder lassen uns durch neue Ideen und Impulse inspirieren. Wer gerne gestaltet, Blumen liebt und neugierig geworden ist, soll sich bitte an Eva Wobido wenden (Kontakt über Pfarrbrief-Redaktion oder Pater Abraham). Herzlichen Dank! (Eva Wobido)

Bericht vom PGR-Wochenende. Trotz Corona durften wir unser PGR-Wochenende in Dillingen abhalten. Unter dem Thema: „Lass uns in Deinem Namen Herr die nötigen Schritte tun“ haben wir Ideen entwickelt, wie wir trotz und natürlich auch nach Corona unser neues Pfarrheim wieder in Besitz nehmen können. Mit 18 Teilnehmern waren wir ein überschaubarer, aber sehr produktiver Kreis. Wir sind mit einer langen Liste mit vielen Ideen, Plänen und konkreten Arbeitsaufträgen wieder nach Hause gefahren. Als Vorbereitung zu den Arbeits-



Barbara Eschelwech (Foto: Eva Wobido)



PGR-Wochenende (Foto: Rudi Nottensteiner)

einheiten haben wir uns mit passenden Bibelstellen beschäftigt, um uns auch auf diesem Weg den verschiedenen Themen zu nähern. Wir freuen uns, wenn wir mit allen unseren Gremien und Gruppierungen in nächster Zeit unsere Pläne umsetzen und uns alle im neuen Pfarrheim auch im größeren Kreis wieder treffen können. Dillingen war wie immer ein wunderbarer Rahmen für unsere Zusammenarbeit und ist für nächstes Jahr bereits wieder gebucht! (Ursula Geierhos, PGR-Vorsitzende)

Rumänisch-orthodoxes Kirchenzentrum Kastelburgstraße. Kürzlich informierte Weihbischof Sofian über den Stand der Bauarbeiten am Kirchenzentrum. Wir geben das Schreiben hier auszugsweise wieder: Mit Gottes Gnade sind die Bauarbeiten am Kirchenzentrum auch dies Jahr ziemlich gut vorangegangen. Nicht so, wie wir es uns gewünscht hätten, vor allem wegen der erwähnten Schwierigkeiten, welche uns viele Verzögerungen und auch Zusatzkosten verursacht haben, aber trotzdem recht gut, so dass wir uns jetzt im Endstadium der Feinarbeiten, Außenanlagen und der Inbetriebnahme der Netzanschlüsse befinden. Außerdem findet die Abnahme der verschiedenen ausgeführten Arbeiten

statt. Wir schätzen, dass die Arbeiten in den nächsten Monaten beendet werden, ohne wegen der Pandemiesituation ein genaues Datum angeben zu können. Wir sind diesen Gegebenheiten umso ausgesetzter, da andauernd Menschen und Materialien zwischen Rumänien und Deutschland unterwegs sind.

Durch die Pandemie-Restriktionen war es nicht möglich, am 13. September den Gottesdienst zur Einsegnung des Altars im Kreuzsaal wie geplant zu organisieren. Wir haben an jenem Tag trotzdem erfreulicherweise die Glocken unserer Stätte gesegnet, welche inzwischen an ihrem Platz hängen. Die Segnung des Altars im Kreuzsaal wird, wenn möglich, nächstes Jahr am 12. September stattfinden.

Die erwähnten unerfreulichen Verspätungen haben wir dennoch als Gottes Fürsorge empfunden, ansonsten wäre es uns fast unmöglich gewesen, einen schnelleren Arbeitsrhythmus aufrecht zu erhalten. So



hat Gott aber alles gut gefügt. Momentan müssen wir noch einen Bank-Kredit von 500000 Euro aufnehmen, um die Arbeiten beenden zu können.

Das Glockenspiel des Kirchenzentrums (Foto: kb)

Zum Schluss der Bauarbeiten wird sich deren Finanzierung so darstellen: 3 Millionen Euro aus den Spenden unserer Gläubigen und Gemeinden; 3 Millionen Euro Fördermittel vom Rumänischen Staat; 3 Millionen Euro Bank-Anleihen. Während und nach der Beendigung der Bauarbeiten müssen wir uns auch um Ausstattung und Mobiliar kümmern. Wir haben für jene, welche diese Vorhaben direkt unterstützen wollen, Finanzierungs-Aktionen für die heiligen Altäre, für die Kirchentüren (dies sind Kunstwerke für sich), des Kloster-Mobiliars und der Steinmetzarbeiten eröffnet.

Eine weitere teure Arbeit wird die Innenmalerei der Kirche und der Klosterkapelle sein. Für all dies ist jede finanzielle Unterstützung sehr hilfreich. Sie können unser Vorhaben sowohl durch einmalige größere Spenden als auch durch monatliche Daueraufträge unterstützen. Wir würden uns sehr über möglichst viele solche Daueraufträge oder SEPA-Lastschriftverfahren freuen, weil die Rückzahlung des Bank-Kredits eine Last darstellt, an welcher wir noch jahrelang tragen werden. (Weihbischof Sofian)

Unsere Bücher können Sie erreichen.

Auch die Pfarrbücherei von Sankt Michael in Lochhausen darf derzeit nicht wie gewohnt arbeiten. Damit alle Leserinnen und Leser trotzdem immer die Möglichkeit haben, Bücher auszuleihen, hat das Bücherei-Team um Hiltrud Woltz sein Angebot erweitert. Nach wie vor können sonntags zwischen 10:30 und 12:30 Uhr Bücher ausgeliehen werden. Zusätzlich können nun aber, am besten nach einer kurzen Anmeldung via Mail (buechereiloehhausen@gmail.com) oder per Telefon (Hiltrud Woltz 089/864 25 31), auch mittwochs zwischen 17 und 19 Uhr Bücher und andere Medien

abgeholt werden. Da ein eigenständiges Absuchen der Bücherschränke nicht möglich ist, empfiehlt sich in jedem Fall auch ein Blick auf die sechs Bestandslisten, die über die Homepage von Sankt Michael einsehbar sind. Eine kurze Mail mit dem Lesewunsch genügt, und Sie können die Bücher am nächsten Sonntag oder Mittwoch abholen.

Und da der Lesestoff für Jung und Alt gerade in dieser Zeit nicht ausgehen sollte, gibt es auch in der Pfarrbücherei immer wieder Neues zu entdecken. Die Cover der neu angeschafften Titel finden Sie im Schaukasten vor dem Pfarrheim. Außerdem geben Frau Woltz und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter immer gerne Tipps. (rj)

Erstkommunion 2021 im Pfarrverband.

Ende November haben die Familien, deren Kind den Religionsunterricht der 3. Grundschulklasse in Aubing oder Lochhausen besucht, einen Einladungsbrief zur Erstkommunion bekommen. Wir bitten die Eltern, deren Kind die 3. Klasse an einer anderen Schule besucht und die keinen Brief bekommen haben, sich bitte bald bei uns zu melden, falls das Kind in St. Quirin oder St. Michael zur Erstkommunion gehen möchte. Sollte ein Kind im entsprechenden Alter noch nicht getauft sein, Sie oder Ihr Kind dies jetzt aber wünschen, freuen wir uns, wenn Sie mit uns Kontakt aufnehmen. Für Fragen stehen wir jederzeit gerne zur Verfügung. Kontakt: Angela Niedhammer, Mobil 0176-25 46 85 46; E-Mail: angela-niedhammer@web.de

Die Feiern der Erstkommunion sind wie folgt geplant: St. Quirin: Samstag, 26 Juni, und Sonntag, 27. Juni 2021; St. Michael: Samstag, 3. Juli, und Sonntag, 4. Juli 2021 (an) ■

Zwei langjährige Mitarbeiterinnen gehen in den Ruhestand

Die fröhlich klingende Stimme, die sich bei einem Anruf mit „Pfarramt St. Quirin, Jeßberger“ meldet, wird nicht mehr lange zu hören sein. Denn Monika Jeßberger geht Ende des Jahres in den wohlverdienten Ruhestand. Mehr als 20 Jahre, genauer: seit 1. Oktober 1999, ist sie eine der Pfarrsekretärinnen in St. Quirin.



Monika Jeßberger (Foto: kg)

Sie selbst nennt es Schicksal, wie sie zu dieser Tätigkeit kam. Zuvor hatte sie eine Sekretärinnenstelle bei einer Bank inne und eine Journalistenausbildung durchlaufen. Als ihre ältere Tochter Erstkommunion hatte, erwähnte der damalige Pfarrer Alois Brem am Ende eines Gottesdienstes, dass

er eine Sekretärin suche. Vor dem Schaukasten mit den Bildern der Erstkommunion sprach Pfarrer Brem Monika Jeßberger dann persönlich an, ob sie sich nicht auf die freie Stelle bewerben wolle und wischte ihren Einwand beiseite, sie sei doch evangelisch. Sie bewarb sich und wurde genommen. So kam sie zur schönsten Arbeit in ihrem Berufsleben. Sie besorgt den Einkauf von Büromaterial und Briefmarken, führt die Buchhaltung, zahlt Almosenspenden an „Durchreisende“ aus, erledigt die Terminplanungen und den Schriftverkehr im Zusammenhang mit Taufen, Hochzeiten und Trauerfällen und was es halt sonst noch so zu tun gibt als „Mädchen für alles“ in einem Pfarrbüro.

Rückblickend sagt sie, alles an ihrer Arbeit sei schön gewesen, besonders der Kontakt zu den vielen Menschen. An ein unangenehmes Erlebnis erinnert sie sich nicht. Vielmehr hebt sie hervor, dass unter allen vier Pfarrern, die sie als Dienstherren erlebte, ein überaus harmonisches Betriebsklima herrschte. Unter anderem auch deshalb machte und macht ihr immer noch diese Arbeit uneingeschränkt große Freude. Freilich strengt ihr Beruf sie zunehmend mehr an und jetzt sei es einfach genug, denn die 45 Beitragsjahre zur gesetzlichen Rentenversicherung seien voll. Pläne für den Ruhestand hat sie noch nicht geschmiedet. Sie will sich erst mal sortieren, sagt sie, „und dann lass ich mich überraschen.“ Wünschen wir ihr, dass diese Überraschungen sie ähnlich begeistern wie ihre Arbeit im Pfarrbüro!

Und noch eine zweite Sekretärin verlässt zum Jahresende das Pfarrbüro. Marita Martin arbeitet sogar schon ein Jahr länger dort als Monika Jeßberger, aber



Marita Martin (Foto: kg)

weil sie nur für wenige Wochenstunden angestellt ist, tritt sie nicht so sehr in Erscheinung. Auch sie wurde von Pfarrer Brem angeworben, der für seine zeitaufwendige Tätigkeit als Missionsreferent der Erzdiözese München-Freising unbedingt eine Schreibkraft brauchte. Ohne formelle Bewerbung erhielt die gelernte Verwaltungsangestellte Marita Martin im Oktober 1998 die Stelle. Sie war froh, nach der Elternpause an einem Arbeitsplatz, der nahe an ihrem Wohnort liegt, wieder ins Berufsleben zurückkehren zu können.

Anfangs stand ihr Schreibtisch im Medienraum des Pfarrzentrums. Zwei Jahre später beendete Pfarrer Brem die Betreuung der Missionarinnen und Missi-

onare. Auf Marita Martin, die mittlerweile ins Pfarrbüro umgezogen war, kamen neue Aufgaben zu. Bis 2018 schrieb sie die Wochenordnungen. Sie ist auch zuständig für die Glückwunschkarten und Geschenke anlässlich höherer Geburtstage und Ehejubiläen, zu denen die Pfarrei gratuliert. Davon kommen schon mal über 40 im Monat zusammen. Außerdem führt sie bei Bedarf die Kirchenmatrikeln fort.

Ebenso wie ihre Kollegin beschreibt Marita Martin das Arbeiten in der angenehmen Atmosphäre, die alle Pfarrherren pflegten, als schön und abwechslungsreich und schätzt die Kontakte mit den vielen Besuchern und Anrufern. Nur ein einziges Mal, wie sie ausdrücklich betont, wurde ein Bettler aggressiv und unverschämt. Weil ihm die milde Gabe zu gering erschien, warf er das Geld kurzerhand auf den Boden und trollte sich, als ihn der zufällig anwesende Kirchenpfleger aus dem Haus wies.

Im kommenden Jahr will Marita Martin sich verstärkt um ihre Enkel kümmern. Da ihre Tochter eine Zusatzausbildung macht, muss die Oma mindestens dreimal in der Woche Enkel hüten. Natürlich freut sie sich auch auf die Möglichkeit, ohne Urlaub zu nehmen, spontan und flexibel zusammen mit ihrem Mann im Campingbus zu verreisen. Ein bisschen wehmütig bedauert sie lediglich, dass sie nicht mehr in das schöne neue Büro einziehen darf. Auch ihr wünschen wir einen langen, erfüllten Ruhestand.

Beiden Damen dankt die Pfarrbriefredaktion stellvertretend für alle, die mit ihnen zu tun hatten, für die geleistete Arbeit und die stets entgegengebrachte Freundlichkeit, Verbindlichkeit und Hilfsbereitschaft. Am 6. Januar 2021 werden die beiden im Gottesdienst um 9 Uhr von Pater Abraham offiziell verabschiedet. ■ kg

Neuanfang im Pfarrbüro



Foto: kb

Bettina Schubert

53 Jahre, verheiratet,
eine Tochter (Anna, 8 Jahre)

Redaktion: Ich höre unverkennbar Schwäbischen Dialekt! Woher kommen Sie?

Bettina Schubert: Da hören Sie richtig – ich bin in Göppingen geboren und aufgewachsen. Dort hab' ich auch meine Berufsausbildung als Einzelhandelskauffrau gemacht. Nach München bin ich erst 1994 gekommen, weil mein Mann hier eine Stelle angenommen hat. Ich selber habe dann im Münchner „Disney Store“ gearbeitet, mehr als fünf Jahre lang als Leiterin. Dann hat sich Disney aus dem deutschen Markt zurückgezogen, und ich bin in einen ganz

anderen Bereich gewechselt, nämlich zu der dänischen Brautmoden-Kette „Lilly“. Zuerst war ich zwölf Jahre lang für die vier Filialen in Süddeutschland verantwortlich, ab 2014 hat man mir die Leitung für alle zwölf Filialen in ganz Deutschland anvertraut.

Das klingt nach viel Verantwortung?

Ja, das war schon eine spannende Aufgabe. Ich habe viel mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu tun gehabt, bin gleichzeitig für Umsatz und Budget verantwortlich gewesen. Auch die Planung von Messeauftritten und Incentives war immer interessant. Das war allerdings mit vielen Reisen in ganz Deutschland und darüber hinaus verbunden...

Da klingt ein „aber“ an?

Na ja, lange Zeit habe ich das ganz toll gefunden. 2012 ist unsere lang ersehnte Tochter Anna zur Welt gekommen. Die berufliche Belastung und vor allem das viele Reisen haben sich einfach nicht gut vereinbaren lassen mit dem Anspruch an mich selber, für Anna da zu sein. Da habe ich dann bei verschiedenen Firmen in Teilzeit gearbeitet und schließlich eine sechsmonatige Fortbildung zur Büroassistentin absolviert.

Und von da aus ging's ins Pfarrbüro?

Ja, genau, seit 2018 arbeite ich als Sekretärin und Buchhalterin, zuerst in der Pfarrei Allerheiligen, seit heuer dann in St. Albert – die beiden Gemeinden sind in einem Pfarrverband zusammengeschlossen.

Ihre Heimat Göppingen ist ja eine eher protestantische Gegend, wie kommt's, dass Sie katholisch sind?

Wir wohnen ja nun schon lang in Neuau-
bing, und unsere Tochter Anna war im Kin-
dergarten St. Lukas. Dort habe ich mich im
Elternbeirat engagiert, genauso wie jetzt
in der Grundschule am Ravensburger Ring,
wo ich stellvertretende Elternbeiratsvorsit-
zende bin. Anna ist mit mir immer gern in
die katholischen Gottesdienste gegangen.
Im Lauf der Zeit ist in mir der Gedanke ge-
reift, zu konvertieren. Mit Johannes van
Kruijsbergen aus St. Konrad habe ich mich
dann in einigen Gesprächen auf den Über-
tritt vorbereitet, und 2018 bin ich dann von
Pfarrer Holzner auch gefirmt worden.

**Und warum jetzt der Wechsel nach St. Qui-
rin?**

Die Fahrt nach Freimann kostet viel Zeit
und Nerven, egal ob mit S- und U-Bahn
oder, wie jetzt wegen Corona, mit dem
Auto. Da wollte ich mir die Chance nicht
entgehen lassen auf einen Arbeitsplatz, wo
ich mit dem Rad hinkommen kann! Außer-
dem: Allerheiligen und St. Albert waren für
mich halt ein Arbeitsplatz. Ich habe dort
nur sehr wenige Menschen außerhalb des
Pfarrbüros kennengelernt. Jetzt freue ich
mich drauf, dort zu arbeiten, wo ich auch
lebe, und darauf, Kontakte in der Pfarrei zu
knüpfen.

**Sie treten am 1. Januar 2021 Ihre Stelle hier
bei uns in Aubing an. Aber man kann Sie
auch vorher schon im Pfarrbüro treffen?**

Ja, ich habe die beiden Kolleginnen
schon kennengelernt und mich auch schon
im Pfarrbüro umgesehen. Ich werde ei-
nige freie Tage dafür einsetzen, um mich
schon vor dem eigentlichen Dienstantritt
auf meine neuen Aufgaben vorzubereiten.
Dadurch wird mir der Einstieg hoffentlich
leicht fallen! Es soll ja eine gewisse Kontinu-
ität geben – aber ein paar neue Ideen brin-
ge ich schon mit! Mit dem Sekretariat und
der Buchhaltung ist für das Pfarrbüro viel

Arbeit verbunden, für die man auch mal
ungestörte Bürostunden braucht. Meine
Erfahrung von meiner bisherigen Arbeits-
stelle ist: Das geht nur, wenn das Pfarrbü-
ro außerhalb der festgelegten Öffnungs-
zeiten wirklich konsequent „zu“ bleibt. Da
bitte ich bei allen „Kunden“ und auch bei
den Ehrenamtlichen jetzt schon um Ver-
ständnis!

**Ihr Wort in viele Ohren! Jetzt haben wir
aber die ganze Zeit nur über Berufliches
gesprochen – es gibt doch bestimmt auch
Freizeitinteressen?**

Ja klar – wir reisen sehr gerne. Mein
Mann war lange Jahre bei General Electric
für den afrikanischen Bereich zuständig.
Immer wieder haben wir die Gelegenheit
genutzt, Geschäftsreisen mit Urlaubsrei-
sen zu verbinden. Seit Anna da ist, finden
wir allerdings, dass Afrika nicht mehr das
ideale Urlaubsziel für uns ist. Zuletzt waren
wir – natürlich auch durch Corona bedingt
– in Deutschland unterwegs, an der Ostsee
zum Beispiel. Und nicht zu vergessen: Mein
Mann und ich kochen mit großer Begeiste-
rung!

**Frau Schubert, die Pfarrbriefredaktion
wünscht Ihnen einen guten Start! Vielen
Dank für das Gespräch! ■**

Die Fragen stellte für die Redaktion mg

Es ist vollbracht



Oben: 28. September 2020 Bevor die Bäume kommen, ein wohl einmaliger Blick in die darunterliegende Bodenstruktur mit ihrer Lehmschicht; unten: 8. Oktober 2020 Die jungen Bäume können gepflanzt werden (Fotos: kb)





Oben: 20. Oktober 2020 Baumpflanzaktion auf dem ehemaligen Parkplatz

Unten: 15. November 2020 Die Kirchgänger nutzen schon eifrig die Radständer (Fotos: kb)





Oben: 15. November 2020 Es kehrt Ruhe ein.

Links: 15. November 2020 Seit ein paar Tagen hat

auch der Fahnenmast einen würdigen Platz gefunden

Unten: 23. September 2020 Erste Sitzung der Kirchen-

verwaltung nach der Renovierung

(Fotos: kb)



Schön ist es geworden!

Mit Freude und Erleichterung können wir verkünden, dass die zentralen Arbeiten im Chorraum der Kirche St. Michael mit bestem Ergebnis abgeschlossen sind. Nach umfangreichen Reinigungsarbeiten und kleineren Reparaturmaßnahmen erstrahlt nun auch unser Hochaltar wieder in würdigem Glanz, und auch der Altartisch wurde durch mauertechnische Arbeiten wieder geradegerichtet. Das erweiterte Beleuchtungssystem wird demnächst noch um ein paar Strahler ergänzt, um die Ausleuchtung zu optimieren. Lediglich die Restaurierung der beiden verzierten Altar-Reliquiare wurde wegen dringenderer Maßnahmen zurückgestellt, und auch unser Untermieter namens „Holzwurm“ sollte gelegentlich zu Leibe gerückt werden.

Die bereits im letzten Pfarrbrief erwähnte Federführung der Maßnahme durch die Hauptabteilung Kunst des Erzbischöflichen Ordinariats München (EOM) hat uns wirklich sehr geholfen und mündete zu unserer absoluten Überraschung darin, dass die Gesamtmaßnahme (ca. 50.000 Euro) mit einem Anteil von ca. 70% vom EOM aus Sondermitteln bezuschusst wurde. Wir sind hierfür wirklich äußerst dankbar und haben somit dank Ihrer bisherigen Spenden einen Grundstock für die weiter anstehenden

teuren Reparatur- und Renovierungsarbeiten in und an unserer Kirche (Orgel, Turm, Fassade).

Nach der Renovierung ist vor der Renovierung. Wie bekannt, ist an unserem Kirchturm ein Wasserschaden zu beklagen, der zu einer deutlichen Durchfeuchtung des Mauerwerks und Abplatzen des Mauerputzes auf der westlichen Wetterseite



Foto: Beck

führt. Ein erster Architektentermin zeigte, dass zusätzliche Reparatur-Maßnahmen an weiteren Gesimsen nötig werden, um weitere Schäden abzuwehren. Auch die eine oder andere Putzfläche am Kirchenschiff liegt hohl und muss saniert werden ebenso wie die Abdeckungen der Gesimse am Außenbereich der Apsis. Eine genaue Erhebung der nötigen Maßnahmen soll voraussichtlich im Frühjahr 2021 erfolgen, um anschließend die entsprechenden Kostenangebote einzuholen und die umfangreichen Antragsarbeiten (EOM, Denkmalschutz) zu erledigen. Es zeichnet sich also leider schon jetzt ab, dass der Umfang der

geplanten Maßnahme größer wird als zunächst gedacht, zumal es zu entscheiden gilt, ob weitere – im Moment noch nicht dringlich erscheinende – Arbeiten, insbesondere der Anstrich des gesamten Kirchturms (das Gerüst bzw. ein Teil würden ja schon stehen) bzw. des kompletten Kirchengebäudes geboten oder zumindest sinnvoll wären.

Leider hat sich an der bekannten Situation nichts geändert, dass prinzipiell Baumaßnahmen bis 150.000 Euro ausschließlich von der Pfarrei zu stemmen sind. Sondermittel (s.o.) stehen hier nicht zur Verfügung.

Und so schließe ich wie immer meine große Bitte an Sie an, unsere Projekte weiterhin in der von Ihnen gezeigten, teilweise außerordentlichen Großzügigkeit zu unterstützen und sage hierfür erneut ein herzliches Vergelt's Gott!

Ich wünsche Ihnen allen – den schwierigen Corona-Zeiten zum Trotz – eine besinnliche, gute Adventszeit, ein gnadenreiches, herzerfüllendes Weihnachtsfest und ein glückliches, gesundes und hoffentlich wieder normales neues Jahr 2021. ■

Otto Beck, Kirchenpfleger St. Michael

St. Quirin auf Reisen

Tagesfahrten

Zwei der Fahrten, die für dieses Jahr vorgesehen waren, sind auch für 2021 wieder im Programm.

26. Mai 2021 Kloster Irsee und Mindelheim

9. Juni 2021 Nördlingen und Clematis-Gärtnerei

7. Juli 2021 Essigmanufaktur in Waldburg, evtl. Hutfabrik in Simmerberg; Kempten

Der voraussichtliche Reisepreis beträgt jeweils 25 Euro pro Person.

Anmeldung für alle Tagesfahrten ab Januar 2021 im Pfarrbüro von St. Quirin.

Mehrtägige Fahrten

22. – 29. Juli 2021 (8 Tage) Südschweden mit Kreuzfahrt durch die Schäreninseln

15. – 19. September 2021 (5 Tage) Ostseestrände und Hansestädte

Informationsmaterial und weitere Details von Brigitta Stadler, Tel. 863 27 80.

Alle genannten Fahrten und Reisen finden unter Vorbehalt statt!

Wein und Kultur im Ahrtal

Ein Vorgeschmack auf die Fahrten im nächsten Jahr bietet der nachfolgende Bericht von der Reise in das Ahrtal vom 14. – 17. September 2020. Die Herbstreise der Pfarrei St. Quirin startete frühmorgens an der Pfarrkirche in der Ubostraße. Mit einem Omnibus der Fa. Merk gingen 33 gutgelaunte und erwartungsfrohe Teilnehmer auf die Fahrt ins herbstliche Ahrtal. Coronabedingt mussten im Bus während der ganzen Reise Mund- und Nasenbedeckungen getragen werden, wodurch aber die gute Laune und Vorfreude nicht beeinträchtigt waren.

Die Fahrt ging nach Walporzheim, einem Ortsteil von Bad Neuenahr-Ahrweiler ins Hotel „Zum Sänger an der Ahr“, dem Domizil der nächsten Tage.

Eine lokale Gästeführerin führte am zweiten Tag zuerst in das nahe gelegene Bad Neuenahr. Schöne Hotelgebäude, Restaurants, vor allem aber eine herausragen-

de medizinische Infrastruktur, weitläufige Parkanlagen entlang der Ahr bestimmen hier das Stadtbild. Per Bus und später zu Fuß wurden die Sehenswürdigkeiten der Stadt erkundet.

Nächstes Ziel war das mittelalterlich anmutende Städtchen Ahrweiler, welches wiederum zu Fuß im Rahmen einer Stadtführung erwandert wurde. Der historische Ortskern von Ahrweiler wird durch die Stadtmauer mit ihren vier Tortürmen, Aussichtstürmen und den Resten eines ehemals umlaufenden Wallgrabens begrenzt.

Während der Weiterfahrt nach Bad Münstereifel wurde das Radioteleskop von Effelsberg passiert. Mit 100 Metern Durchmesser gehört es zu den größten vollbeweglichen Radioteleskopen der Erde.

Die Stadt Bad Münstereifel besitzt eine vollständig erhaltene Stadtmauer sowie zahlreiche historische Gebäude. Seit 1974 ist der Ort ein staatlich anerkannt-



Die Reisegruppe in Bad Neuenahr (Foto: Toni Stadler)

tes Kneipp-Heilbad. Bei einem geführten Stadtrundgang durch verwinkelte Gassen, mit schönen Fachwerkhäusern, bedeutenden Baudenkmälern und romantischen Plätzen wurden Geschichte, Geschichten und auch das eine oder andere Geheimnis des Städtchens näher gebracht.

Den letzten Punkt des Tagesprogrammes bildete ein Besuch der Winzergenossenschaft in Mayschoss, der weltweit ältesten ihrer Art. Ein Mitarbeiter führte durch den Weinkeller und informierte mit vielen interessanten Details. Hinterher konnte auch ein Glas Wein verkostet werden.

Am dritten Tag ging es erst ins Rheintal zu einem Stopp an die Rheinpromenade von Remagen. Weiter führte die Fahrt in das Brohltal zum Benediktinerkloster von Maria Laach. Dort Besichtigung der ausgedehnten Klosteranlage mit ihren Einrichtungen, den Gärten und Parks und der Basilika, wo um die Mittagszeit dem Gesang der Mönche zur Mittagshore gelauscht werden konnte.

Ein Kontrast dazu wurde die Fahrt zum Nürburgring, einer ursprünglich 28 km lan-

gen Rennstrecke, die nach der Nürburg benannt ist. Während des Aufenthalts konnten die verschiedenen Einrichtungen, u.a. die Ring-Arena, besichtigt werden. Aus größerer Entfernung sah man einige Sportwagen auf der Rennstrecke fahren.

Am Nachmittag wurde das Weinfelder Maar erreicht. Ein paar Schritte vom Parkplatz befindet sich die dem Hl. Martin geweihte Weinfelder Kapelle. Nach einer kurzen inneren Einkehr in der Kapelle wurde die Umgebung des Maars individuell mehr oder weniger intensiv erkundet.

Am vierten und damit letzten Tag machten sich die Teilnehmer auf den Weg zur Dokumentationsstätte Regierungsbunker in Ahrweiler. Die Führung im ehemaligen Regierungsbunker wurde in drei Gruppen mit jeweils 15 Minuten zeitlichem Abstand durchgeführt.

Um 12:30 Uhr wurde die Heimreise angetreten. Unterbrochen von zwei Stopps an Raststätten und ein paar kleineren Staus ging es nach mehr als 1.400 gefahrenen Kilometern zurück nach Aubing. ■

Toni Stadler

Spendenkonto Pfarrei St. Quirin, Aubing

IBAN: DE23 7016 9464 0000 0263 01, BIC: GENODEF1M07, Genossenschaftsbank München

Spendenkonto Pfarrei St. Michael, Lochhausen

IBAN: DE02 7016 9464 0000 2001 15, BIC: GENODEF1M07, Genossenschaftsbank München

Entdeckungen im Umbruch der Kirche

So heißt der Titel eines kleinen Bandes der Evangelischen Verlagsanstalt, der „Bewegungen in einer Kirche, die sich heute auf ihr Morgen hin ausrichtet“ beschreiben und dokumentieren will; er ist 2016 erschienen, also vor dem Start zum ‚Synodalen Weg‘ in der katholischen Kirche und der Corona-Pandemie, die auch an beiden christlichen Kirchen nicht spurlos vorübergehen wird. Trotzdem lohnt es weiterhin, sich von einigen der Aufsätze inspirieren zu lassen, denn die Grundfragen bleiben immer dieselben, geraten vielleicht durch die aktuellen Zeitläufte noch schneller und nachdrücklicher in den Fokus: „Wie lässt sich erkennen, was neu werden will? Wie bewerten wir es? Was können wir fördern, was nur dankbar wachsen lassen?“ und „Was müssen wir aufgeben?“ Kurzum, es geht um die Handlungsoptionen der Kirche von heute. In seinem Beitrag versucht Hans-Hermann Pompe „Räume der Kreativität“ abzustecken, die die absehbare Ausdünnung der Mitgliedschaft und das Schwinden der üppigen finanziellen Mittel vielleicht eröffnen. Annegret Böhmer befasst sich in „Salto ecclesiale“ mit der Kirchenangst, der Angst vor dem Umbau, dem Aufbruch in der Kirche im 21. Jahrhundert und möglichen Motivationen dazu. Christhard Ebert versucht in seinem Beitrag „Mission und Region“ auszuloten, wie Kirche in ihrer jeweils konkreten Region doch relativ eigenständig missionarisches Profil gewinnen könnte und Gerd Pickel stellt die Grundsatzfrage „Kirche im Umbruch? Gesellschaftliche Herausforderungen an die Evangelische Kirche“ und versucht diese zu

beschreiben und Gründe für den erfolgten Traditionsbruch zu benennen.

Hubertus Schöнемann konstatiert, dass die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für Glaube und Christentum sich radikal verändern, dadurch erfordere es neue Ansätze, wegen der Schwächung kirchlicher Institutionen eine „religiöse Identität“ zu bilden. Er versucht, einige zu erläutern in seinen Überlegungen „Vom Ehrenamtsmanagement zur Volk-Gottes-Sensibilität. Charismen verändern Kirche.“

Summarisch versucht schließlich Thomas Schlegel in seinem Beitrag „Umbau-Rückbau-Aufbau“ eine „dialektische Verhältnisbestimmung“. Durch die kirchliche Ausdünnung erhöhe sich der Bedarf an Kooperation und Zusammenarbeit. Dazu bedürfe es vor allem ‚Netzwerktypen‘.

Der Band benennt und analysiert Zustände und Herausforderungen, die durch die aktuellen Entwicklungen der letzten Jahre und Monate nicht geringer geworden, manche im Gegenteil noch deutlicher zutage getreten sind.

Eine Liste mit Literaturhinweisen lädt nach jedem Beitrag zu weiterführender und vertiefender Lektüre ein.

Entdeckungen im Umbruch der Kirche. Im Auftrag des Zentrums für Mission in der Region herausgegeben von Hans-Hermann Pompe und Benjamin Stahl, Evangelische Verlagsanstalt Leipzig 2016 ■

jw

Aubinger Nachbarschaftshilfe blickt zurück auf das Jahr 2020

Das Jahr 2020 war schon ein besonderes, ein außergewöhnliches Jahr. Feierten wir im Januar noch einen fröhlichen Neujahrsempfang für die Mitarbeiter der Aubinger Nachbarschaftshilfe e.V. und freuten uns auf das neue Jahr, so war Anfang März alles anders.

Die Pandemie hatte erhebliche Auswirkungen auf unsere Arbeit, denn unsere Helferinnen und Helfer gehören fast alle zur Risikogruppe der älteren Menschen und mussten Kontakte vermeiden. Aber so schrecklich dieses Virus ist, es hat doch auch positive Seiten in Bezug auf Gemeinschaft und Hilfsbereitschaft aufgezeigt.

Am Sonntag, 8. Mai 2020, schrieb ich eine Mail an die Pfarrjugendleitung der Pfarrei St. Quirin, dass die Nachbarschaftshilfe nun selbst Hilfe braucht. Bereits eine

Stunde später hatten sich zehn junge Menschen gemeldet und ihre Hilfe angeboten. Die Vernetzung der jungen Erwachsenen ist so perfekt, dass wir letztendlich insgesamt 45 jüngere Helferinnen und Helfer aus allen Pfarreien des 22. Stadtbezirks gewannen. Die Pfarrjugend von St. Michael stellte einen eigenen Hilfsdienst auf. Wir kooperierten mit dem Madl- und dem Burschenverein Aubing, dem Roten Kreuz und natürlich auch mit der Pfarrjugend von St. Michael. Menschen, die im Homeoffice arbeiteten, boten uns ihre Hilfe an. Dank dieser spontanen Meldungen konnten wir weiter die erforderlichen Dienste leisten und die Menschen, die Hilfe brauchten, bekamen sie. Natürlich wurde ein Hygienekonzept erarbeitet und die spontanen Helfer schriftlich über die Verhaltensweisen informiert.



Der neugewählte Vorstand der Aubinger Nachbarschaftshilfe (vorne v.l.n.r.: Henrike Hutter, Monika Götz, Wolfgang Kück; hinten: Ingeborg Fodor, Monika Holzapfel, Christine Oberarzbacher-Schier, Annette Lindner, Hans-Joachim Reichle; Foto: kb)

Die Hilfesuchenden informierte Frau Reber über die neuen Helfer und die erlaubten Kontaktmöglichkeiten (AHA). Ich bedanke mich von ganzem Herzen bei allen spontanen Helferinnen und Helfern. Es war eine wunderbare Erfahrung. Vergelt's Gott an alle.

Wegen der Pandemie haben wir jetzt an die 15 Mitarbeiter weniger. Noch können wir jede Anfrage bedienen. Dies ist auch deshalb möglich, weil die Fahrer, die die Fahrten von der Wohnung zum ASZ machten, die anfallenden Fahrten mit erledigen. Dennoch brauchen wir dringend neue Mitarbeiter, und ich bitte Sie, sollten Sie ein bis zwei Stunden pro Woche übrige Zeit haben, melden Sie sich bitte bei Frau Reber, Tel. 863 69 593. Sie gibt Ihnen gerne Auskunft über die Einsatzmöglichkeiten und den Ablauf der Hilfe. Möchten Sie mehr über den Verein wissen, besuchen Sie unsere Webseite (www.aubinger-nachbarschaftshilfe.de).

Die Mitgliederversammlung und Vorstandswahl konnten wir im Oktober, unter Einhaltung der gebotenen Auflagen, durchführen. Für den Vorstand kandidierten nicht mehr: Dieter Kratzsch, Hermann Blank und Rudolf Übel. Folgende Mitglieder wurden in den Vorstand gewählt: Monika Götz (1. Vorsitzende), Wolfgang Kück (2. Vorsitzender), Henrike Hutter (Kassenwart), Hans-Joachim Reichle (Schriftführer) und als Beisitzerinnen Ingeborg Fodor, Monika Holzapfel, Annette Lindner und Christine Oberarzbacher-Schier.

Wir danken unserem Herrgott, dass kein Mitarbeiter und kein Hilfesuchender an Covid-19 erkrankt ist und gehen voll Zuversicht ins Jahr 2021. Im Namen des gesamten Vorstandes wünsche ich Ihnen allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes, zufriedenes und glückliches Jahr 2021.

Monika Götz, 1. Vorsitzende ■

Heinrich Hahn

Eine Gedenktafel am Haus Pontstraße 2 in Aachen erinnert daran, dass hier am 29. August 1800 einer der größten Söhne der Stadt geboren wurde und aufwuchs: Heinrich Joseph Hubert Hahn. Sein Vater Johann betrieb dort zusammen mit seiner Ehefrau Anna Katharina ein Leinwarengeschäft. Zur Familie gehörte noch Heinrichs ältere Schwester Katharina.

Heinrich Hahns Schulbildung begann 1807 mit der Primärschule. Drei Jahre später wechselte er in die Sekundärschule. Sein Abgangszeugnis attestierte ihm, „dass

er mit einem milden und gelehrigen Charakter viel Fleiß verband und ein Betragen ohne Tadel“. 1812 kam er in das kaiserliche bonapartistische Lyzeum in Bonn, eine humanistische Schule, in der man militärische Bildungsideale pflegte. Zu diesen gehörte offenbar auch, dass der 13-jährige Heinrich, als er bei der Nachricht vom Tod seiner Mutter in Tränen ausbrach, mit einem Tritt von einem Erzieher die Fassung zurückgewinnen sollte. Anfang 1814, als Napoleon in den Befreiungskriegen geschlagen worden war und die Rheinlande an Preußen fielen,



Heinrich Hahn (Quelle: missio)

wurde das Lyzeum aufgelöst. Heinrich kam an das Königliche Athenäum in Brüssel und erwarb dort die Hochschulreife. Obwohl mathematisch hoch begabt, entschloss sich Heinrich zu einem Medizinstudium. 1822 wurde er zum Doktor der Medizin promoviert.

Bei seiner Heirat mit Barbara Odilia Kämtzeler, die einer angesehenen Aachener Familie entstammte, war Heinrich knapp 29. Aus der Ehe, die er als „herrliche Lebensaufgabe“ verstand, gingen neun Töchter und ein Sohn hervor. Hahns Biographen berichten, dass er sich neben seinem hohen Arbeitspensum eingehend um die Erziehung seiner Kinder kümmerte. „Seinen Kindern war er ein sorgsamer Vater, mit ihnen spielend, sie unterrichtend, soviel es ihm möglich war, namentlich in der Religionslehre, und ihnen durch sein Beispiel vorleuchtend zu allem Guten.“

Ein Krankenbesuch mit weitreichenden Folgen

Heinrich Hahn war Arzt mit Leib und Seele. Zeitgenössische Aachener Adressbücher führen ihn als Geburtshelfer, Operateur und Wundarzt. Seine Krankenbesuche begann er nach der Frühmesse, oft ohne sich ein Frühstück gegönnt zu haben. Wenn ein Patient mittellos war, behandelte Hahn ihn unentgeltlich. 1832, in Aachen und Umgebung grassierte die damals als „Asiatische Brechruhr“ bezeichnete Cholera, wurde Hahn zu einem Patienten in einem kleinen belgischen Ort unweit von Aachen gerufen. Auf dem Wohnzimmertisch des Patienten entdeckte er die Zeitschrift „Annalen des Lyoner Vereins zur Verbreitung des Glaubens“. Ein Artikel, in dem die junge Französin Pauline Jaricot die Gründung eines Missionsvereins schilderte, beeindruckte ihn nachhaltig und er fasste den Plan, in Aachen einen Verein nach Jaricots Vorbild ins Leben zu rufen.

In seinem Bekannten- und Freundeskreis fand er schnell zahlreiche Unterstützer. Doch das Vorhaben stieß auf erhebliche Widerstände. In einem Brief, datiert im September 1834, an den „Hochwürdigsten Erzbischof und Königlichen Wirklichen Geheimen Rat Herrn Ferdinand August Graf Spiegel ... Erzbischöfliche Gnaden in Cöln“, den 100 angesehene Aachener Bürger mit unterschrieben hatten, trug er die Bitte vor, einen deutschen Zweig des Lyoner Glaubensvereins gründen zu dürfen. Der Erzbischof schlug diese Bitte aus. Er führte an, das Kölner Erzbistum, zu dem Aachen damals noch gehörte, sei zu arm, um Geld für die Mission ausgeben zu können. Überdies befürchtete er, der preußischen Regierung sei ein Verein, der in engem Kontakt

zu Frankreich stehe, suspekt und unwillkommen. Doch Hahn ließ sich nicht entmutigen. Spiegels Nachfolger Clemens August Freiherr Droste zu Vischering erlaubte ihm 1837 die Errichtung der „Franziskus-Xaverius-Bruderschaft“. Vier Jahre später wurde Hahns Verein staatlich, im Folgejahr auch kirchlich anerkannt. Jeder Katholik, „welcher täglich ein Vaterunser für das Gedeihen der Missionen betet und zu demselben Zwecke ein wöchentliches Almosen von 5 Pfennigen in die Casse des Vereins fließen lässt“, konnte Mitglied werden. 1922 wurde die Franziskus-Xaverius-Bruderschaft auf Anordnung von Papst Pius XI. zum „Päpstlichen Werk der Glaubensverbreitung“. 1972 führte der Verein neue Statuten ein und nennt sich seitdem „missio – Internationales Katholisches Missionswerk e.V.“. Vereinssitz ist nach wie vor Aachen.

Die Ruhe fürs Jenseits vorbehalten

Heinrich Hahns Wirken ging aber weit über die Gründung des Vorläufers von missio hinaus. Er gehörte 20 weiteren Vereinen, Gesellschaften, Verwaltungsräten und Kuratorien seiner Heimatstadt an, teils als einfaches Mitglied, teils als Vorstandsmitglied oder gar Präsident. Er verfasste medizinische Bücher, Denkschriften, Zeitungsartikel und eine fünfbändige, 2645 Seiten umfassende „Geschichte der katholischen Missionen seit Jesus Christus bis auf die neueste Zeit“, an der er zwölf Jahre arbeitete. Auch politisch betätigte sich Hahn. Als Aachener Stadtrat vertrat er lange Zeit die Interessen der Bürger, insbesondere der sozial schwächeren Schichten. Von 1859 bis 1861 war er Abgeordneter des Preußischen Landtags in Berlin für den Stadt- und Landkreis Aachen-Eupen. Dort setzte er sich als Mitglied der Zentrumsparterie für katho-

lische Positionen in der Sozial- und Schulpolitik ein. Ein weiteres Landtagsmandat lehnte er ab, denn seine kommunalpolitische Arbeit, sein Beruf und seine Familie und nicht zuletzt der Franziskus-Xaverius-Verein waren ihm wichtiger. Auf Hahns Initiative siedelten sich fünf Orden in Aachen und im Aachener Umland an. Dank seinem diplomatischen Geschick blieben die nicht in der Krankenpflege tätigen Orden von ihrer Aufhebung verschont, die das im Zuge des Kulturkampfs 1875 erlassene Klostergesetz forderte.

Auf sein beeindruckend hohes Arbeitspensum angesprochen, antwortete Hahn, „die Ruhe will ich mir fürs Jenseits vorbehalten.“ Zahlreiche weltliche und kirchliche Auszeichnungen würdigten sein unermüdliches und vielfältiges Schaffen.

1880 erkrankte er an einem Leberleiden. Solange es ihm möglich war, besuchte er weiterhin die Sitzungen des Stadtrates und sorgte sich um seine Patienten. „Weil der liebe Gott es will“, ertrug er geduldig seine Schmerzen. Am 11.3.1882 starb Heinrich Hahn im Kreis seiner Familie. Ein schier endloser Leichenzug geleitete den hochgeschätzten und verehrten Toten zur letzten Ruhe auf dem Aachener Ostfriedhof. Auf den Grabstein ließ er sich seinen Wahlspruch „Unsere Hoffnung: Christus“ meißein.

Schon zu Lebzeiten stand Heinrich Hahn für viele im Ruf der Heiligkeit. Über 100 Jahre nach seinem Tod leitete das Bistum Aachen die diözesane Phase eines Seligsprechungsprozesses für ihn ein. Sie wurde 2003 abgeschlossen. Zur endgültigen Seligsprechung fehlt noch der Nachweis eines Wunders. Papst Franziskus erkannte Heinrich Hahn 2015 den heroischen Tugendgrad zu. ■

kg

Veranstaltungen und Termine Januar bis März 2021



Gottesdienste im Pfarrverband

Fr	01. Jan	09:00	Neujahrsgottesdienst in St. Quirin
		11:00	Neujahrsgottesdienst in St. Michael
		19:00	Neujahrsgottesdienst in St. Quirin
Sa	02. Jan	18:00	Abendandacht (Texte, Musik und Gebet) in St. Michael
Mi	06. Jan	09:00	Festgottesdienst mit den Sternsängern in St. Quirin
		11:00	Festgottesdienst mit den Sternsängern in St. Michael
		11:00	Festgottesdienst mit den Sternsängern in St. Quirin
So	10. Jan	19:00	Wortgottesdienst mit Kommunionausteilung in St. Quirin
Mi	13. Jan	15:00	Gottesdienst für Senioren (Neujahrsempfang) in St. Quirin
Sa	16. Jan	18:00	Wortgottesdienst mit Kommunionausteilung in St. Michael
Di	19. Jan	15:00	Gottesdienst für Senioren (Neujahrsempfang) in St. Michael
So	24. Jan	09:00	Gottesdienst zu Sebastiani in St. Quirin
		11:00	Gottesdienst zu Sebastiani in St. Quirin
		19:00	Abendandacht (Texte, Musik und Gebet) in St. Quirin
Sa	30. Jan	18:00	Gottesdienst zu Lichtmess mit Blasiussegen/Kerzenspende in St. Michael
		18:00	Gottesdienst zu Lichtmess mit Blasiussegen/Kerzenspende in St. Quirin
So	31. Jan	09:00	Gottesdienst zu Lichtmess mit Blasiussegen/Kerzenspende in St. Quirin
		11:00	Gottesdienst zu Lichtmess mit Blasiussegen/Kerzenspende in St. Michael
		11:00	Gottesdienst zu Lichtmess mit Blasiussegen/Kerzenspende in St. Quirin
		19:00	Gottesdienst zu Lichtmess mit Blasiussegen/Kerzenspende in St. Quirin
Sa	06. Feb	11:00	Firmung 2020 in St. Quirin
		18:00	Abendandacht (Texte, Musik und Gebet) in St. Michael
So	14. Feb	19:00	Wortgottesdienst mit Kommunionausteilung in St. Quirin
Mi	17. Feb	14:30	Gottesdienst mit Aschenauflegung/Seniorennachmittag in St. Quirin
		17:00	Gottesdienst mit Aschenauflegung in St. Quirin
		19:00	Gottesdienst mit Aschenauflegung in St. Michael
Sa	20. Feb	18:00	Wortgottesdienst mit Kommunionausteilung in St. Michael
So	28. Feb	19:00	Abendandacht (Texte, Musik und Gebet) in St. Quirin
Fr	05. Mrz	19:00	Weltgebetstag der Frauen in St. Quirin

Sa	06. Mrz	18:00	Gottesdienst mit den Erstkommunionkindern 2020 in St. Michael
So	07. Mrz	09:00	Gottesdienst mit den Erstkommunionkindern 2020 in St. Quirin
		11:00	Gottesdienst mit den Erstkommunionkindern 2020 in St. Quirin
Sa	13. Mrz	16:00	Gottesdienst zum Beginn der Erstkommunionvorbereitung 2021 in St. Michael
		18:00	Gottesdienst zum Beginn der Erstkommunionvorbereitung 2021 in St. Quirin
So	14. Mrz	09:00	Gottesdienst zum Beginn der Erstkommunionvorbereitung 2021 in St. Quirin
		11:00	Gottesdienst zum Beginn der Erstkommunionvorbereitung 2021 in St. Michael
Sa	20. Mrz	18:00	Wortgottesdienst mit Kommunionausteilung in St. Michael
So	21. Mrz	09:00	Misereor-gottesdienst in St. Quirin
		11:00	Misereor-Gottesdienst in St. Michael
		11:00	Misereor-Gottesdienst in St. Quirin
		19:00	Versöhnungsgottesdienst in St. Quirin
Mi	24. Mrz	19:00	Versöhnungsgottesdienst in St. Michael

Gremiensitzungen im Pfarrverband

Do	21. Jan	20:00	SB Liturgie
Mi	27. Jan	19:30	HuP der Kirchenverwaltungen
Di	02. Feb	20:00	Redaktion
Do	25. Feb	19:30	Pfarrverbandsrat
Di	02. Mrz	20:00	Sachbereich Öffentlichkeitsarbeit
Di	09. Mrz	20:00	Redaktion
Mi	17. Mrz	19:30	HuP der Kirchenverwaltungen

Gremiensitzungen in St. Michael

Mi	27. Jan	21:30	Kirchenverwaltung St. Michael
Do	25. Feb	18:30	Pfarrgemeinderatssitzung in St. Michael
Mi	10. Mrz	19:30	Kirchenverwaltung in St. Michael

Gremiensitzungen in St. Quirin

Mi	13. Jan	20:00	Sachbereich Jugend
Mi	20. Jan	19:30	Kirchenverwaltung St. Quirin
Do	04. Feb	19:30	Sachbereich Mission, Entwicklung, Frieden
Mi	10. Feb	19:00	Jugendleiter-Runde
Do	25. Feb	20:45	Pfarrgemeinderatssitzung St. Quirin
Di	09. Mrz	19:30	Archivgruppe
Mi	10. Mrz	19:00	Jugend-Leiterrunde
		20:00	Sachbereich Jugend
Do	11. Mrz	19:30	Sachbereich Mission, Entwicklung, Frieden

Mi	17. Mrz	10:00	Sachbereich Ökumene
		21:30	Kirchenverwaltung St. Quirin
Do	18. Mrz	19:30	Dekanatsratsitzung

Veranstaltungen im Pfarrverband

Di	02. Mrz	10:00	Offener Frauentreff
----	---------	-------	---------------------

Veranstaltungen in St. Quirin

Mi	20. Jan	14:30	Seniorennachmittag (Gruppe 1)
Mi	27. Jan	14:30	Seniorennachmittag (Gruppe 2)
Mi	03. Feb	14:30	Seniorennachmittag (Gruppe 1)
Mi	10. Feb	14:30	Seniorennachmittag (Gruppe 2)
Mi	17. Feb	15:30	Seniorennachmittag (Aschermittwoch)
Mi	24. Feb	14:30	Seniorennachmittag (Gruppe 2)
Mi	03. Mrz	14:30	Seniorennachmittag (Gruppe 1)
Fr	05. Mrz		Kleidermarkt Abgabe
Sa	06. Mrz	09:00	Kleidermarkt Verkauf
Mi	10. Mrz	14:30	Seniorennachmittag (Gruppe 2)
Mi	17. Mrz	14:30	Seniorennachmittag (Gruppe 1)
Mi	24. Mrz	14:30	Seniorennachmittag (Gruppe 2)

Wiederkehrende Termine in St. Quirin und St. Michael

Pfarrbücherei St. Michael - Jeden Sonntag ab 10:30 Uhr

Rosenkranz in St. Michael Mo, Di, Do u. Fr um 17:00 Uhr (Mi 18:30 u. Sa 17:30),
sonntags entfällt der Rosenkranz

Rosenkranz in St. Quirin: Jeden Samstag um 17:00 Uhr

Bibelabend: Jeden Mittwoch ab 19:45 Uhr im Pfarrheim St. Michael

Kirchenchor: Jeden Mittwoch ab 19:15 Uhr im Pfarrsaal St. Quirin



Licht durchdringt diese düsteren
Zeiten. (Foto: an)

Sternsingen – aber sicher!

Der Segen der Sternsinger ist ein wichtiges Zeichen für Hoffnung, Zuversicht und Zusammenhalt. Und danach sehnen sich viele Menschen in diesen unsicheren Zeiten besonders.

Die Sternsinger aus Aubing, Lochhausen und Langwied sind auch in Corona-Zeiten ein Segen. Sie kommen diesmal mit Mund-Nasen-Bedeckung, einer Sternlänge Abstand und unter Beachtung der aktuellen Corona-Schutzverordnungen.

In den ersten Tagen des neuen Jahres sind die kleinen und großen Könige des Pfarrverbands St. Quirin-St. Michael wieder in den Straßen unserer Gemeinden unterwegs. Mit dem Kreidezeichen „20* $C+M+B$ *21“ bringen die Mädchen und Jungen in der Nachfolge der Heiligen Drei Könige den Segen „Christus segne dieses Haus“ zu den Menschen, sammeln kontaktlos für benachteiligte Kinder in aller Welt und werden damit selbst zu einem wahren Segen.

„Segen bringen, Segen sein. Kindern Halt geben – in der Ukraine und weltweit“ heißt das Leitwort der 63. Aktion Dreikönigssingen, das Beispielland ist die Ukraine. Dabei werden die Sternsinger auf das Schicksal von Mädchen und Jungen aufmerksam machen, die mit nur einem Elternteil, bei Großeltern oder in Pflegefamilien aufwachsen, weil ihre Eltern im Ausland arbeiten. Schätzungen zufolge sind alleine in der Ukraine zwei Millionen Kinder von Arbeitsmigration betroffen. Weitere Informationen und den diesjährigen Film des beliebten Kinderreporters Willi Weitzel „Unterwegs für die Sternsinger: Willi in der

Ukraine“ finden Sie auf der Homepage des Kindermissionswerks www.sternsinger.de (Quelle: Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ e.V.).



Die Sternsingeraktion 2021 stellt die Vorbereitungsteams in beiden Gemeinden vor große Herausforderungen. Gleichzeitig ist sie aber auch angesichts der globalen Pandemie ein wichtiges Zeichen der weltweiten Solidarität. Aufgrund der Dynamik der Corona-Pandemie und der damit verbundenen Einschränkungen und Vorschriften können wir Ihnen nicht wie gewohnt an dieser Stelle die Information geben, wie genau die Sternsingeraktion ablaufen wird.

Sicher ist aber, dass der Segen der Sternsinger auch 2021 die Haushalte unserer beiden Gemeinden erreichen wird, natürlich unter Einhaltung aller Schutz- und Hygienevorschriften sowohl für unsere Sternsinger als auch für die zu besuchenden Haushalte. Bitte informieren Sie sich in den Schaukästen von St. Quirin und St. Michael, dort gibt es aktuelle Informationen zur Sternsingeraktion, sobald eine zuverlässige Planung möglich ist. ■

bk

Gemeindeleben – Höhepunkte der letzten Zeit



Verabschiedung von P. Bright aus dem Pfarrverband am 4. Oktober 2020 (Fotos: links C. Schmid, Mitte und rechts: kb)

Unten: Einweihungsfeier zur Wiedereröffnung des Pfarrzentrums von St. Quirin am 11. Oktober 2020 (Fotos: kb)





Oben: P. Abraham segnet am Eingang das umgebaute und renovierte Pfarrzentrum.

Unten: Kirchenpfleger Lindner freut sich über den Dank der Gemeinde für seine Tätigkeit beim Umbau.
(Fotos: kb)





Oben: Start frei zur Besichtigung der neuen Räume; unten: Trotz Corona war nach dem Rundgang ein kleiner Umtrunk möglich. (Fotos: kb)





Oben: Ökumenische Gräbersegnung an Allerheiligen auf dem Aubinger Friedhof
 Unten: Martinsfeier des Kindergartens in St. Quirin (Fotos: kb)





Corona machte es möglich: Nicht ein Bischof, sondern P. Abraham firmte im November 23 Jugendliche aus dem Pfarrverband. (Fotos: C. Schmid)



Gottesdienste im Pfarrverband in der Weihnachtszeit

Die Christmette am 24. Dezember um 17:30 Uhr und der Weihnachtsgottesdienst am 25. Dezember um 11:00 Uhr in St. Quirin werden zeitgleich online übertragen. Die Liveübertragung kann unter www.quirin-aubing.de abgerufen werden.

Aus St. Michael werden die Kindermette um 15:00 Uhr sowie die Christmette um 17:30 und der Weihnachtsgottesdienst am 25. Dezember um 11:00 Uhr gestreamt. Den Link für die Übertragung finden Sie unter www.michael-lochhausen.de

Do, 24. Dezember 2020 – Heiligabend

Gottesdienstbesuch ist in beiden Kirchen nur mit Anmeldung möglich. Bitte informieren Sie sich gegebenenfalls auf der jeweiligen Internetseite.

- 15:00 Kleinkindermette (Pfarrsaal von St. Quirin) **ABGESAGT**
- 15:00 Kindermette in St. Quirin und St. Michael
- 16:00 Kleinkindermette (Pfarrsaal von St. Quirin) **ABGESAGT**
- 16:00 Kindermette in St. Quirin
- 16:15 Kindermette in St. Michael
- 17:30 Christmette in St. Quirin / Musik für Violine und Orgel
- 17:30 Christmette in St. Michael / Musik für Orgel und Klarinette



Foto: Karin Schaffelhofer
in pfarrbriefservice.de

Fr, 25. Dezember 2020 – 1. Weihnachtstag

Gottesdienstbesuch in St. Quirin ist nur mit Anmeldung möglich.

- 09:00 Gottesdienst in St. Quirin / Musik für Flöte, Streicher und Orgel
- 09:00 Gottesdienst in St. Michael / Musik für Klarinette und Orgel
- 11:00 Gottesdienst in St. Quirin / Musik für Flöte, Streicher und Orgel
- 11:00 Gottesdienst in St. Michael / Musik für Orgel und Klarinette

Sa, 26. Dezember 2020 – 2. Weihnachtstag

- 09:00 Gottesdienst in St. Quirin / Musik für Violine und Orgel
- 10:00 Ökumenischer Gottesdienst in der Adventskirche
- 11:00 Gottesdienst in St. Quirin / Musik für Violine und Orgel
- 11:00 Gottesdienst in St. Michael / Musik für Orgel und Klarinette

So, 27. Dezember 2020 – Fest der Heiligen Familie

- 09:00 Gottesdienst in St. Quirin
- 11:00 Gottesdienst (besonders für Familien) in St. Quirin
- 11:00 Gottesdienst in St. Michael

Do, 31. Dezember 2020 – Silvester

- 16:30 Gottesdienst in St. Quirin und St. Michael
- 18:00 Gottesdienst in St. Quirin und St. Michael

Fr, 1. Januar 2021 – Neujahr

- 09:00 Gottesdienst in St. Quirin
- 11:00 Gottesdienst in St. Michael
- 19:00 Gottesdienst in St. Quirin